Das Tagebuch von G. H. Schmerz

über den

Baseler Frieden 1794—95.

Nach der Kreuznacher Handschrift, mit Berücksichtigung der Berliner Abschrift, herausgegeben von

Prof. O. Kohl.

I. Teil.

Beilage zu dem Jahresbericht des Königl. Gymnasiums zu Kreuznach.

Ostern 1906.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

Nr. 563.

R. Voigtländer Nachfolger, Buch- und Steindruckerei, Kreuznach.
1906.

9Kr
13 (1906)

5 Gb h

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Inhalt.

S. 3—10. Geschichtliche Einleitung.
Schmerz's Beteiligung am Baseler Frieden.

S. 10—17. Ueber Schmerz's Tagebuch und hinterlassenen Briefwechsel.

S. 18—67. Abdruck von Schmerz's Tagebuch (Kreuznach) und von Briefen an ihn bis zum Eintreffen des Majors v. Meyerinck in Basel.

S. 68—71. Abweichungen der Berliner Abschrift von der Kreuznacher.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Sommer 1794 befand sich Preußen in einer üblen Lage mit seiner doppelten Kriegführung in Polen und am linken Rheinufer. Dort hatte es den polnischen Aufstand niederzuwerfen in Gemeinschaft, aber in geringer Einmütigkeit mit Rußland, mit welchem Oesterreich insgeheim wegen einer neuen Teilung Polens verhandelte. Am linken Rheinufer hatte der österreichische Oberbefehlshaber, Prinz von Koburg, dem der Herzog von York mit holl. u. engl. Truppen zur Seite stand, Belgien und die jetzige preuß. Rheinprovinz bis Trier zu decken, räumte aber nach der ungünstigen Schlacht bei Fleurus am 26. Juni allmählich Belgien. Vom Hunsrücken aus bis Mannheim hatte der preußische Feldmarschall von Möllendorf und der Oberbefehlshaber der Reichstruppen, Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, das deutsche Gebiet zu decken. Nach abermaligen Kämpfen bei Kaiserslautern, 2.—13. Juli, zog sich der preußische Feldmarschall bis zur mittleren Nahe und der Gegend von Worms hinter den Donnersberg, bezüglich bis Kreuznach (Hauptquartier Möllendorfs vom 17. August bis 13. Oktober) und zu den jetzt hessischen Dörfern vor Mainz zurück, während der Befehlshaber der Reichstruppen über den Rhein nach Mannheim entwich. Der Feldmarschall von Möllendorf, welcher zu Beginn des Jahres von Polen aus hierher überwiesen war, war mißmutig, daß er seine Kriegführung nach den Wünschen der Subsidien zahlenden Seemächte England und Holland, mindestens bis Ende des Jahres, einrichten und eventuell nach dem Niederrhein und Holland marschieren sollte, und im höchsten Grade mißtrauisch gegen Oesterreich, das, wie es hieß, mit der französischen Republik Verhandlungen anbahnte und Preußen jedenfalls immer mit Neid und Mißgunst behandelte. Deshalb hatte er den König Friedrich Wilhelm II. während jener Kämpfe schon am 5. Juli gebeten, nach österreichischem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorgang mit Robespierre's Agenten anknüpfen zu dürfen, war aber von dem Minister Lucchesini darauf hingewiesen worden, daß das Gerücht von den österreichischen Verhandlungen mit Frankreich sehr unglaubhaft und eine einseitige Annäherung Preußens an Frankreich in jeder Hinsicht untunlich sei. Am 26. Juli wurde auf Veranlassung des Prinzen von Koburg, der zu dem Zweck einen österreichischen General schickte, in Schwetzingen, im Hauptquartier des Herzog Albrecht von den Bevollmächtigten der beiden Feldherrn die Uebereinkunft geschlossen: Herzog Albrecht solle 18 000 Mann nach Mainz senden und v. Möllendorf dort 12 000 Mann stehen lassen; die übrigen preußischen Truppen solle v. Möllendorf zur Besetzung des Hunsrückens und zur Deckung des Landes zwischen dem rechten Moselufer und dem linken Rheinufer verwenden. Zur Unterstützung der Oesterreicher in Trier ließ v. Möllendorf am 30. Juli auch eine Brigade bis Oberstein an der Nahe vorgehen und das ganze Korps des Generalleutnant v. Kalkreuth am 5. August von Fürfeld ($2^1/_2$ Stunden südlich von Kreuznach) nach Trier zu marschieren. Aber am 8. August räumte der österreichische Befehlshaber Blankenstein die Stadt Trier, in die am folgenden Tage die Franzosen einrückten, und ging wie verabredet die Mosel abwärts bis Wittlich zurück. Jetzt hörte der Vormarsch der Preußen vorläufig auf, bis in der Mitte des September von dem Erbprinzen von Hohenlohe ein glücklicher Vorstoß mit preußischen und Reichstruppen nach Kaiserslautern unternommen wurde. Es hatte nun Möllendorf,*) welcher meinte, nur im Interesse Preußens handeln zu sollen, schon Ende Juli mit den Franzosen, bezüglich der französischen Republik, welche ja vom Könige von Preußen noch nicht anerkannt war, Verhandlungen angeknüpft und hatte dazu, wie es damals öfter vorkam, einen Privatmann, den ihm vom Generalmajor v. Hiller **) empfohlenen Rentner Gerhard Heinrich Schmerz in Kreuznach ge-

*) v. Möllendorf, W. J. Heinr., geb. 1724, zeichnete sich unter Friedrich d. Gr. in den drei schlesischen Kriegen so aus, daß er schon 1762 Generalmajor wurde. 1793 wurde er Feldmarschall und erhielt das Kommando der preußischen Armee in Polen. — 1806 folgte er ohne Kommando dem Heer ins Feld; 1716 starb er.

**) Der Generalmajor Hiller v. Gärtringen, damals Regimentskommandeur, gest. 1799, Großvater des ruhmvoll bei Königgrätz gefallenen Generals.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nommen, welcher von ihm zunächst nichts Schriftliches erhielt, sodaß er jederzeit in der Lage war, diesen Privatmann zu desavouieren und von seinen Rockschößen abzuschütteln und sich seinem Könige gegenüber zu rechtfertigen, und andererseits, wenn der König auf sein Vorhaben, mit Frankreich zu verhandeln, ohne sich um das zweideutige Oesterreich zu kümmern, einging, gleich mit einer Vorbereitung dienen konnte, welche die Unterlage zu einer offiziellen und endgültigen Verhandlung durch einen Diplomaten bot. Zunächst sondierte der Korpskommandant Generall. v. Kalkreuth *) Herrn Schmerz am 11. Juli und sprach dann, nachdem er inzwischen mit dem Feldmarschall Rücksprache genommen hatte, am 21. Juli offen mit demselben. So reiste denn also G. H. Schmerz am 31. Juli von Kreuznach nach Basel ab, wo, wie er sagte, ein als ehrlicher Mann geltender französischer Geschäftsträger sich aufhalte, um zunächst wegen der Kriegsgefangenen anzufragen,**) dann eventuell einen Waffenstillstand zu beantragen und die Stimmung für einen Frieden mit Preußen, Deutschland und Holland zu erforschen. Uebrigens weilte in dem schweizerischen Orte Baden, zwischen Basel und Zürich, auch der französische Gesandte Barthélemy.***)

*) v. Kalkreuth, geb. 1737, im 7jährigen Kriege zum Major ernannt, von Friedrich Wilhelm II. in den Grafenstand erhoben, hatte sich 1787 bei der Expedition in Holland durch Truppenführung und als Generalleutnant im Champagnefeldzug 1792 durch geschickte Waffenstillstandsverhandlungen, sowie 1793 durch die Belagerung und Eroberung von Mainz ausgezeichnet. 1806 zeigte er sich verzagt, verteidigte aber 1807 Danzig energisch, wenn auch erfolglos; starb 1818.

**) Der Feldmarschall hatte, wie Bacher berichtete, schon vorher gefangene französische Offiziere aufgefordert, ihrer Regierung mitzuteilen, daß er eine Auswechselung der Gefangenen wünsche.

***) Barthélemy, François, geb. 1747, Neffe des berühmten Schriftstellers und Abbés, trat früh in den auswärtigen Dienst und war bei den Gesandtschaften in Bern, Stockholm und London. Anhänger der Revolution wurde er 1791 „ministre plénipotentiaire de la Rép. Fr.“ in der Schweiz, wo er die Maßregeln des Wohlfahrtsausschusses gegen die Emigranten und Priester nicht streng ausführte. Mit Vorliebe wohnte er in Baden, 23 Kilometer von Zürich, 67 von Basel. In Basel schloß er 1795 der Reihe nach den Frieden mit Preußen, mit Spanien und mit Hessen-Kassel ab. 1797 wurde er Mitglied des Directoire exécutif, später nach Guyana deportiert und endlich Mitglied des Senats unter Napoleon I., dem er als Deputationsführer das lebenslängliche Konsulat anbot, und den er als Senatspräsident 1814 mit absetzte. Unter Ludwig XVIII. Pair geworden, starb er 1830 in Paris.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schmerz, welcher vom 3. bis 8. August in Basel zubrachte, traf am 11. August im Hauptquartier des Feldmarschalls in Flonheim (zwischen Alsenz und Mainz) ein und reiste am 12. September wieder nach Basel ab. Die Korrespondenz mit ihm führte nun preußischerseits im Auftrage des Feldmarschalls dessen Adjutant Major v. Meyerinck, welcher seit 19 Jahren unter dem Befehle des Feldmarschalls v. Möllendorf gestanden hatte und schon im vorhergehenden Jahre in Polen sein Vertrauter gewesen, als solcher auch einmal in politischer Mission nach Warschau geschickt worden war. Nachdem der Feldmarschall diesen nach Berlin gesandt und durch ihn vom Könige, welcher gern die Vermittelung für viele Reichsstände behufs eines Friedens übernehmen wollte, die Genehmigung zur Unterhandlung erhalten hatte, wurde Meyerinck, jedoch begleitet von dem Gesandtschaftssekretär Harnier, nach Basel geschickt, wo er am 13. November eintraf. Dort gab es von jetzt an ein unerquickliches Verhältnis zwischen dem nicht mehr recht bevollmächtigten Privatmann Schmerz, der aber schon die Verhältnisse kennen gelernt und für sich Achtung gewonnen hatte, und dem mit Kgl. Vollmacht ausgestatteten Major, welcher jenen vielfach benutzte, aber als weit unter ihm stehend behandelte und auch mehrmals seine Entfernung zu veranlassen suchte und dabei mit Stolz, aber nicht gerade mit diplomatischem Geschick auftrat. Während nun Schmerz's abfällige Beurteilung und Erzählung von des Majors einzelnen, bisweilen unbedachten Handlungen zumteil subjektiv gefärbt und getrübt ist, wird Meyerinck von dem französischen Agenten Bacher*) in Basel nach der ersten Begegnung am 24. November 1794 gerühmt (Revue Hist. 1878, I, 37): Meyerinck est doux, honnête et plein du désir de

*) Bacher, François Marie, geb. 1748 in Thann im Elsaß, erhielt seine erste militärische Erziehung in Berlin und trat in Beziehung zu bedeutenden Persönlichkeiten in Preußen, z. B. Prinz Heinrich. Nach Frankreich zurückgekehrt, war er kurze Zeit als Ingenieur und Offizier tätig und trat bald in den auswärtigen Dienst. 1777 wurde er Gesandtschaftssekretär in der Schweiz und schloß sich dann mit Begeisterung an die Revolution an. Er blieb als „agent de la Rép. Fr.“ in Basel, um die Neutralität der Schweiz zu überwachen und war zugleich erster Sekretär (premier secrétaire interprète attaché à la mission française en Suisse) der Gesandtschaft bezw. Barthélemys, den er länger zu vertreten hatte. Chargé d'affaires war er dann 1795 in Regensburg beim Reichstag, in Neapel,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

voir rétablir les anciennes relations entre la France et la Prusse. Il a parlé de la République avec des sentiments d'admiration comme militaire et avec une sensibilité touchante, comme un homme, qui chérit la liberté, et qui fait des voeux pour le bonheur de l'humanité en général". Jedenfalls war Meyerinck*) ein Sanguiniker, welcher in den verschiedenen Augenblicken der Erregung bald da hinaus, bald dort hinaus zu weit schwärmte und stürmte. Der Baseler Kanzler Ochs,**) welcher eine vermittelnde neutrale Stellung annahm und sein Haus für diese und andere internationale

---

Toskana und wieder in Regensburg, bis 1805, und stand noch im auswärtigen Dienst, als er 1813 beim Rückzug der französischen Armee im November in der Nähe von Frankfurt in einen Graben stürzte und infolge davon in Mainz starb.

*) Der Major Georg v. Meyerinck hatte schon 1794 in Südpreußen den Orden pour le mérite erhalten; 1795 wurde er Regimentskommandeur, 1799 Oberst; er starb 1804.

**) Ochs, Peter, geb. 1752 als Sohn eines reichen aus Basel stammenden Kaufmannes, verlebte seine Jugend in Hamburg und erhielt von seinem inzwischen nach Basel zurückgekehrten Vater erst spät die Erlaubnis, Jura in Basel und Leiden zu studieren. 1782 wurde er Stadtschreiber in Basel und während er schon ein Drama in französischer Sprache geschrieben hatte, schrieb er jetzt eine ausführliche Geschichte der Schweiz in deutscher Sprache. Der talentvolle, ehrgeizige und bei seinem Vermögen unabhängige Mann erschien auf verschiedenen Tagsatzungen als Abgeordneter und wurde auch mehrmals nach Paris geschickt. In seinem geschmackvoll eingerichteten Hause repräsentierte er mehr als der hochbetagte Bürgermeister. Die Vertreter der französischen Republik wußten ihn für sich zu gewinnen. In seinem Hause nahm der französische Gesandte Barthelemy 1795 Quartier und wurde der Friede zwischen der französischen Regierung einerseits und andererseits Preußen, dann Spanien und Hessen-Kassel geschlossen. Zum Dank für den ersten Frieden erhielt er von Friedrich Wilhelm II. ein Handschreiben und fünf kostbare Vasen aus der Königl. Porzellanmanufaktur. In seinem Gesellschaftssaale verewigte er die Erinnerung an den Baseler Frieden durch eine Inschrift, in welcher auch Schmerz genannt wurde. 1796 zum obersten Zunftmeister ernannt, wurde er in Paris vom Direktorium mit größter Liebenswürdigkeit behandelt und formte dann die neue Verfassung der Schweiz nach dem Wunsche des Pariser Direktoriums, welches auch die Schweiz zu einem Anhängsel Frankreichs machen wollte. Kurze Zeit hochgefeierter Bundespräsident und Direktoriumsmitglied, wurde er bald gestürzt; nach einer Zeit tiefer Demütigung erhielt er in Basel als eines der 25 Mitglieder der Regierung das Kirchen- und Schulwesen, in welchem er segensreich wirkte. Vereinsamt starb er 1821.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verhandlungen immer zur Verfügung stellte, aber doch mehr dem französischen, als dem deutschen Wesen voll Bewunderung sich zuneigte, hat jedenfalls Schmerz hoch geachtet und ihm immer bis zuletzt das Hauptverdienst am Zustandekommen des Baseler Friedens, den er als ein internationales, menschliches Friedenswerk hoch pries, zugeschrieben, wie auch eine Inschrift in seinem Hause und ein späterer Brief an Schmerz (im Besitz der Stadt Kreuznach) bezeugt. Auch der damalige preußische Gesandtschaftssekretär Harnier *) hat Schmerz hoch geschätzt, wie nicht blos aus Schmerz's Tagebuch, sondern auch aus einem späteren Briefe Harniers an Schmerz (im Besitz der Stadt Kreuznach) hervorgeht. Meyerinck hatte an Schmerz auszusetzen, daß er nicht genug preußisch gesinnt sei und den Franzosen zu sehr entgegenkomme. Und allerdings hat sich Schmerz wohl durch die Liebenswürdigkeit der Franzosen im Gegensatz zum preußischen Major etwas bestechen lassen, hat sich von jenen sehr ausfragen lassen und ihnen manches z. T. zu früh mitgeteilt, wenn er auch derartige Taktlosigkeiten gerade dem Major vorwirft. Der französische Gesandtschaftssekretär Bacher forderte ihn, wie er in seinem Tagebuch mitteilt, am 25. Nov. auf, „die verdrußvolle Stelle zu verlassen und eine angenehmere Stelle bei der Republik anzunehmen". Darauf „dankte ich mit der Versicherung, daß ich überflüssig zu leben und soviel noch zu erwarten hätte, als ich verschwenderisch verzehren könnte". Aber Schmerz hat doch vor der Ankunft des Grafen v. d. Goltz, durch den er seine Mission beendet glaubte, dem französischen Gesandten Barthelemy bezw. der französischen Republik seine Dienste für Verhandlungen in Holland angeboten, und dieser nimmt in einem Briefe an Schmerz zu Ende des Jahres auch an, daß derselbe demnächst nach Holland ginge. Schmerz war zwar geborener Preuße, aber jedenfalls in Kreuznach Kurpfälzischer Untertan geworden, und wußte nicht, ob er nicht bald durch die Verhältnisse französischer Bürger werden würde, wie ihm ja Bacher in Basel am 15. Okt. sagte: er sei seit gestern citoyen de la république geworden. Sicher fühlte er sich in Basel als internationaler

*) L. W. K. Harnier wurde bald nach dem Frieden zum „accreditirten Chargé d'affaires", wie er selbst schreibt, am Münchener Hofe ernannt und als ein Gesandter hinkam, neben diesem zum Residenten. 1809 erhielt er seine Entlassung aus preußischen Diensten, blieb aber als großherzogl. hessischer Resident in München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friedensapostel und glaubte Preußen einen besonderen Dienst zu leisten. Am 24. November fand in Basel der Austausch der Vollmachten zwischen dem Major Meyerinck und dem von Baden herübergekommenen Gesandten Barthelemy im Hause des Kanzlers Ochs im Beisein von Schmerz, Harnier, Bacher u. a. statt, am 26. wurde endlich von preußischer Seite die Republique Française schriftlich anerkannt durch Meyerinck, welcher die Weisung hatte, dies Wort erst zuzugestehen, wenn man bei der Unterhandlung darauf bestände, und welcher zunächst die Ausdrücke la Convention Nationale, les Représentants du Peuple Fr. und la Nation Fr. gebraucht hatte. So sehr übrigens im Anfang die französischen Unterhändler auf schnelle Einigung gedrängt hatten, so sehr legten sie dann Wert auf offizielle Anerkennung der Republique Française und so sehr hielten sie wieder die Verständigung hin, bis Holland erobert wäre, woran sie anfangs nicht gedacht hatten. Nachdem so das Eis gebrochen war, reiste Harnier am 8. Dezember nach Berlin, um Bericht zu erstatten, von wo er mit weiteren Instruktionen versehen am 28. Dezember nach Basel zurückkehrte, und während schon der Gesandte v. d. Goltz in Basel war, am 2. Januar 95 zu direkten Verhandlungen nach Paris, wo er in den Wohlfahrtsausschuß selber eingeführt wurde, und von wo er am 15. Januar wieder in Basel eintraf. Dort stand er bis zum Eintreffen des Gesandten unter dem Major Meyerinck, welcher außer an das preußische Ministerium auch an den Feldmarschall Möllendorf „le vieux papa“, wie er ihn nannte, eifrig schrieb oder schreiben ließ; die Beförderung der Depeschen besorgten preußische Feldjäger. Durch die Vereinbarung mit Rußland und Oesterreich über die dritte Teilung Polens, wo jetzt in verstärktem Maße preußische Truppen nötig waren, das mißliche Verhältnis zu den Koalitionsmächten und Geldmangel, sowie das militärische Vorgehen Frankreichs sah sich der König veranlaßt, mit der französischen Republik nun wirklich einen Frieden zu schließen. Ohne den Major Meyerinck zurückzurufen, welcher einen Nachfolger gut einführen zu können schien und auch militärisch raten konnte, wurde der frühere Gesandte in Paris, Graf von der Goltz, zur weiteren direkten Verhandlung mit Barthelemy nach Basel geschickt, wo er am 28. Dezember eintraf, und als Goltz am 6. Februar gestorben war, trat an seine Stelle am 19. März der Minister

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Freiherr von Hardenberg,*) welcher am 5. April den für Preußen so verhängnisvollen Baseler Separat-Frieden abschloß, nach welchem die Franzosen die besetzten rechtsrheinischen Teile Preußens räumten und die linksrheinischen vorläufig behielten, während nach den geheimen Artikeln ganz Norddeutschland unter Vermittelung und Garantie des Königs von Preußen neutral bleiben und dieser, wenn Frankreich im allgemeinen Frieden mit dem Reich das linke Rheinufer behielte, andere Entschädigung, doch nicht auf Kosten Oesterreichs, erhalten sollte. Sachsen, Hannover und Hessen-Kassel schlossen sich dem Preußischen Frieden bald an.

Nachdem Schmerz, wie er sagt, durch den Major von Meyerinck möglichst vom Grafen v. d. Goltz und von dem Minister v. Hardenberg ferngehalten war, fand er endlich von seiten des letzteren die erwartete Anerkennung, wie er rühmend hervorhebt. An seiner Gesundheit stark geschädigt, reiste er am 27. März 1795 von Basel nach Kreuznach ab.

Zum Dank für seine Bemühungen um den Baseler Frieden erhielt Schmerz von der preußischen Regierung eine lebenslängliche Pension von 800 Thalern.**) Ausbezahlt wurde sie allerdings erst gegen das schriftliche Versprechen der Verschwiegenheit und gegen Einsendung einer Abschrift seines Tagebuches. Ueber letztere sagt v. Sybel, welcher sie 1877 im Geheimen Staatsarchiv eingesehen hatte, in der 4. Aufl. seiner Geschichte der Revolutionszeit (N. A. 1882,

---

*) K. Aug. v. Hardenberg, geb. 1750, Jurist, zunächst in hannöv. Staatsdienst, seit 1790 Minister der Markgrafschaften Ansbach und Baireuth und als solcher seit 1791 in preußischem Staatsdienst. Den Baseler Frieden nennt er in einer Depesche an Möllendorf „sicher, vorteilhaft und ehrenvoll“, letzteres hauptsächlich in Hoffnung auf Preußens Machtausdehnung in Deutschland. Seit 1804 mit Unterbrechungen Minister des Aeußeren, seit 1810 Staatskanzler, erwarb er sich in dieser Stellung bis 1822 nächst Stein die größten Verdienste um Preußen.

**) Ob er von der französischen Republik, deren Bürger er offiziell 1801, dem Wesen nach eigentlich schon 1795 geworden war, eine Belohnung erhalten hat, zu welcher der französische Staat noch mehr Veranlassung als Preußen hatte, darüber steht in seinen Papieren nichts; in einem späteren Briefe an Merlin v. Th. klagt er über unzureichende Belohnung. Hardenberg erhielt Porzellan (wohl aus Sèvres) im Wert v. 30000 fr., Harnier und Meyerinck bijoux je im Wert v. 10000 fr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

S. 223), wo er von Schmerz's Vorverhandlungen spricht: „Dessen Tagebücher und Korrespondenzen im Berliner Geh. Staatsarchiv. Er hat sie später gegen eine jährliche Pension sämtlich der Regierung überliefert.“ Hier hat sich Sybel geirrt; es ist eine sehr saubere gleichmäßige Abschrift, angefertigt vom Neffen des Herrn Schmerz, wie sich aus dem unten folgenden Briefe von Schmerz an Hardenberg ergibt. Im Besitz der Stadt Kreuznach, geschenkt von der in Kreuznach lange ansässigen Familie Potthoff, befindet sich eine von Schmerz selber gefertigte Abschrift seines wahrscheinlich verbrannten Tagebuches auf 120, bezw. 119 Folioblättern, von seiner Lebensgeschichte, bez. vom 12. Juli 94 bis zum 26. März 95, welche mit der Berliner Abschrift fast wörtlich übereinstimmt, nur daß von Seite 28 bis 60 seine Briefe an den Major v. Meyerinck selber vom 16. Sept. bis 10. Nov. 94 mitgeteilt werden, während in der Berliner Abschrift der Inhalt erzählt wird. Daß die Kreuznacher Niederschrift nicht das ursprüngliche Tagebuch selber ist, beweist die Stelle auf Seite 28 unter dem 15. Sept: „Ich mache diese Bemerkung nur um Ew. Ex. [Min. v. Hardenberg] zu preveniren“ und nach Schluß des 15. Sept.: „Nun fahre ich fort, mein Tagebuch auszuschreiben“ (ursprünglich „niederzuschreiben“, aber durchgestrichen). Dafür sprechen auch noch Eigentümlichkeiten der Schrift selbst. Es sind außer bei sehr häufig wiederkehrenden Namen fast keine Abkürzungen angewendet, wie es doch sonst in Tagebüchern üblich ist. Das Papier ist nicht kleines Format, Oktav oder Quart, sondern es sind 60 große, rauh gefranzte Bogen derselben Papierart, von Anfang bis zu Ende mit ein und demselben Wasserzeichen. Die vorausgeschickte Lebensbeschreibung hat sicher nicht in dem ursprünglichen Tagebuch gestanden; und doch nimmt sie die erste Seite ein, und die zweite beginnt „Nach geendigter Campagne kam der Pr. Cap. von Foris hier zu liegen,“ in der Mitte der 3. Seite kommt das erste Datum am Rande „d. 12. Julii 94“ und auf der 4. das zweite „d. 17ten“. Dies kann nur eine Abschrift, bez. Ausarbeitung eines kurzen Tagebuches sein. Nachdem vom 16. Sept. bis 7. Nov. 94 die Abschriften der Briefe von Meyerinck eingetragen sind, ist der Bericht über den 10. Nov. auf S. 54 und 55 durchgestrichen, dann ein besonderer, besserer Bogen mit einem Originalentwurf des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Briefes an M. vom 10. Nov. eingelegt, welcher der durchstrichenen Stelle entspricht, und dann der neue Bogen mit dem 11. Nov. begonnen. Die Bogen sind in der Mitte gebrochen und rechts beschrieben; links stehen die Daten, öfters auch Zusätze oder Verbesserungen für Durchgestrichenes. Die Schrift ist gleichmäßig, bei den Berichten vom 9., 13., 14., 15., 16. März auf einer Seite und vom 17., 18., 19., 20., 21. März auf der nächsten so gleichmäßig, daß dies nicht ursprüngliche Niederschrift gewesen sein kann. Wenn Ranke, welcher bei Herausgabe der „Denkwürdigkeiten des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg" in der beigegebenen historischen Darstellung „XII. Einleitung der Unterhandlung in Basel und Paris" in Bezug auf Schmerz sagt, „Hardenberg muß die Tatsachen aus einem Bericht von Schmerz entnommen haben, den er später dem König vorlegte und den dieser vernichtete", so ist der Bericht jedenfalls das sieben Folioblätter füllende Promemoria, welches Schmerz am 20. Juni 1795 nach Basel schickte. In der 2. Auflage jenes Werkes (Sämtliche Werke 46 Bd. 1879, „Hardenberg und die Geschichte des preußischen Staates von 1793—1813 I) sagt er „Seitdem ich dieses schrieb, ist die Forschung in den preußischen Archiven weiter fortgesetzt worden; vergl. Sybel, Gesch. d. Rev. z. III. Auch in Frankreich hat man diesen ersten Eröffnungen Aufmerksamkeit zugewendet (Sorel. Revue hist. V.), ohne daß man jedoch zu bemerkenswerten neuen Resultaten gekommen wäre." Jedenfalls ist es aber interessant, die Fühler und vorsichtigen Verhandlungsanbahnungen durch einen neutralen Rentner in ihrer eigentümlichen Fortsetzung bis zur regelrechten diplomatischen Verhandlung kennen zu lernen. Uebrigens werden durch Schmerz's Tagebuch die einzelnen Daten *) endgültig festgestellt, soweit dies nicht durch A. Sorel,

---

*) Z. B. macht H. Hüffer (Diplomat. Verhandlungen aus der Zeit der franz. Revolution, I. 1868) unrichtige Angaben, und auch Sorel (R. h. V., 285 u. L'Europe et la R. fr. 1893, 4, 133) irrt mit der Behauptung: „Schmerz se présenta chez Barthélemy à Baden le 30. Juillet), während Barthélemy doch nur am 2. August nach Paris an Buchot, commissaire des relations extérieures, berichtet, daß am 31. Juli von einem unbekannten Manne ein Paket mit zwei interessanten politischen Schriftstücken an seiner Türe abgegeben sei und daß cet homme n'a plus reparu depuis. Hüffer irrt auch in Bezug auf die Personen, wenn er sagt: „am 21. November 1794, als die Verhandlungen mit Preußen erst auf geheimen Wegen durch den Kreuz-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

La paix de Bâle. (Revue hist. 1877/8) geschieht, welcher besonders aus den französischen Archives nationales und A. du ministère des affaires étrangères schöpft und den Gang der Verhandlungen aus den zwischen Bacher und Barthélemy und andererseits dem Wohlfahrtsausschuß, bez. Buchot gewechselten Briefen und den Protokollen des Wohlfahrtsausschusses vom französischen Standpunkt aus in den wichtigeren Einzelheiten klar entwickelt. Den Anfang erzählt er nur nach Sybel. Ueber Schmerz berichtet er nach seinen Quellen:

Bacher eut le 6 [August] une entrevue avec Schmerz et en rendit compte le jour même à Buchot. Der Inhalt der Unterredung stimmt mit Schmerz's Tagebuch. Deux jours après, le 8 août, Bacher annonçait, que l'émissaire de Moellendorf était reparti pour Kreuznach. „Il se nomme Schmerz, il se dit ami des Français qui l'ont ménagé dans les différentes visites qu'ils ont faites à sa ville". Weiterhin „En attendant [la réponse du Comité, bald nach seiner zweiten Ankunft] rapporte Fair (Manuscrit de l'an III p 21): Schmerz n'hésite pas à communiquer les lettres qu'il continue de recevoir du maréchal Moellendorf relativement à l'échange proposé. Ferner an Buchot 12. Okt.: „Comme le voyageur du feldm. Moellendorf voulait retourner chez lui [à Kreuznach] pour s'y trouver au moment de l'arrivée des Français, je n'ai pu le retenir ici qu'en lui donnant l'assurance par écrit que sa femme et sa soeur, de même que sa maison et ses biens seraient respectés jusqu'à ce que les représentants du peuple et le général en ordonnent autrement. Cet écrit ne nous engage à rien et tient ce voyageur absolument dans notre main puisqu'il nous laisse des otages qui répondent de lui". Ueber Harnier schreibt Bacher an Buchot: le jeune homme est zélé patriote et plein de désir de servir la cause

---

nacher Schmerz zwischen Merlin (von Thionville) und dem General Kalkreuth betrieben wurden". Merlin v. Th. hat nur gelegentlich eingegriffen, und wenn er einmal am 4. Dezember (Bourgoing, Hist. Dipl. de l'Europe p. la rév. fr. II 2; Sorel, Revue hist. 1878, I 30) dem Wohlfahrtsausschuß gegenüber einen Kreuznacher Schmitz als Emissaire nennt, den er (21. Nov.) an den Grafen Kalkreuth geschickt und den er zugleich die Stärke und Stellung der Preußen ausspionieren ließ, so ist dies ohne Bedeutung für die Folgezeit gewesen. Hüffer nahm eine Namensverwechselung an, und Ranke hielt sie für möglich. Aber Schmitz hatte Kalkreuth in Wiesbaden aufgesucht, und Schmerz war in dieser Zeit unausgesetzt in Basel. Auch B. Bauer (Zur Orientierung usw. 1880) bietet nicht die genauen Daten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

de la liberté. Il a l'esprit très conciliant et très propre aux grandes affaires" und bezeichnet ihn als Bewunderer der Prinzipien der Revolution. Als Meyerinck und Schmerz Barthelemy in Baden besuchen wollen, schreibt diesem Bacher: „Ce sont de bonnes gens dont vous serez content; nous vivons intimement ensemble". Nach Ankunft des Grafen v. d. Goltz ist bei Sorel von Schmerz nicht mehr die Rede.

In einem Brief an den Minister v. Hardenberg in Berlin aus Kreuznach 10. Febr. 1796 (Urschrift, bez. korrigierter Entwurf in Kreuznach) schreibt Schmerz: „Meine sämtliche Basler Papiere waren in sicherer Verwahrung zu Mainz, wohin ich sie eine Stunde vor dem Angriff unserer Stadt glücklicher Weise hatte bringen laßen — denn alle übrige zurückgelassene sind zerrißen. Das elende Wetter verhinderte sie zurückzuhohlen, und mein Herz litt zu viel, um mich sogleich wieder an eine Arbeit zu sezen, die nichts als unangenehme Sachen wieder belebte. Sobald aber der H. Olberg [ein Beauftragter Hardenbergs] erschien, ließ ich sie zurückhohlen, worüber zwey Tage verfloßen; seitdem aber bin ich soweit gekommen, daß ich hoffen kann, sie Morgen früh abzusenden. H. Olberg war es selbst, der alle Schrifften verbrannte, die nur Bezug auf das Friedens-Geschäft hatten. Von den übrigen Originalbriefen, die ich beygepackt habe, und deren Ueberschriften ich Ihm zeigte, hath Er mir den Empfangschein gegeben. Auch zeigte ich Ihm die Ueberschrifften derjenigen Briefe, die ich nach dem Friedensschluß erhielt, und die nur mich betreffen. . . .

Die verlangte Schriftliche Verbindung meiner Verschwiegenheit folgt hierbey — ich schwieg sogar . . . . . Vorher hielte mich die Ehre, jetzt diese und Dankbarkeit zurück. . . .

Von dem Tag Buch hatte ich noch diß zu Ihrer Beruhigung zu sagen, daß ich es einem meiner Verwandten der ein Ehrlicher Mann ist in Meinem Zimmer habe abschreiben laßen, weil ich es selbst zuthun außer Stand war, und daß ich aus Menschen Liebe und um den Major zu schonen nur das wesentliche auszugsweiß in der Abschrift des Tagbuchs habe mitteilen wollen, da ichs aber wegen der Kürze der Zeit nicht so wie bereits angefangen ausführen konnte, so folgt die umständliche Beschreibung zu dessen Vervollständigung bei. Ueber den Innhalt kann ich weiter nichts sagen, als daß ich der Wahrheit getreu geblieben bin. Um die fortdauer Ihres

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schuzes bittet derjenige der mit der tiefsten VerEhrung die Ehre hath zu sein. . . ."

Außerdem ist in Kreuznach seine zu dem Tagebuch gehörige Abschrift von 24 Briefen oder Schriftstücken, auf die er in dem Tagebuch Bezug nimmt: 2 Briefe von General von Hiller 1794 u. 95, Paß von Gen. Kalkreuth, Brief von ihm an diesen und umgekehrt 1794, ein Brief von einem Pirmasenser Oberamtmann, Briefe von Ochs, Auszug aus Meyerincks Instruktion, Briefe von Meyerinck (auch einmal von dessen Stellvertreter, teils französisch, teils deutsch) vom 26. September 94 bis 26. März 95, (Uebersendung von 845 Rthlr. 60 Kr. Auslagen und Verheißung einer Tabatière und 1000 Rthlr. in Gold), endlich No 20 bis 24 ehrende Briefe, „die ich nach meiner Rückkehr aus Basell erhielt" bis 25. Mai 1795 [22. u. 24. vom Kanzler Ochs]. Ferner folgende Originale: Urschrift des „Promemoria an Se. Exc. den Kön. Pr. Minister Herrn Baron v. Hardenberg, unterm 20. Juni 1795 nach Basell eingesandt", von der Hand des Neffen, aber von Schmerz unterschrieben, in welchem er seine Verdienste auseinandersetzt, ferner von derselben Hand an Hardenberg vom 19. Sept. 95 ein Brief, in welchem er, wenn „E. befehlen", sein Tagebuch mitteilen will, ferner Entwurf zum Brief an denselben in Berlin vom 10. Februar 1796 über seine Person, sein Schweigen und seine eingeschickten und zurückbehaltenen Papiere; ebenso vom 15. Febr. 1797, in welchem er von einer ihm aufgetragenen Reise „für die Pfälz. Geistliche Administration" berichtet, und endlich der deutsche Entwurf zu einem Briefe, der am Rande von anderer Hand in Basel 1794 ins Französische übersetzt ist, in welchem Schmerz „da durch die nahe Ankunft des Gen. v. Goltz meine hiesige Verrichtungen Ihr ende erreicht haben — aber meine Wünsche für daß Wohl der Menschheit und der Französischen Republique ohnbegrenzt bleibt" den französischen Gesandten Barthélemy, an den ihn Bacher verwiesen habe, in ehrfurchtsvollster Weise bittet, ihn „dem Comitté du Salut Publique zur Verwendung in Holland zu empfehlen", und „Sollten Sie mein Anerbieten nicht acceptieren, dann bitte ich aufs Unterthänigste mir den Schuz in Creuznach angedeihen zu lassen, woselbst ich die übrige Tage meines Lebens mit der Pflege meines kleinen feldes Ruhig zuzubringen wünsche". Endlich sind noch im Original vorhanden: Berechnung seiner Reise-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kosten, Paß für ihn von Graf Kalkreuth 25. Juli 94 Fürfeld und vom Feldm. v. Möllendorf 10. Sept. 94 Creutznach, Briefe von Bacher, Ochs, Bernard in Pirmasens, Durand, französischem Gesandtschaftssekretär in Hamburg, Kayser (Bachers erstem Sekretär), Jordis Schweighauser in Frankfurt, Rat Birken in Weilburg, alle 1794/5, von Harnier aus München Jan. 1801, endlich eine Ablehnung der Petition der Witwe Schmerz um Fortzahlung einer Pension, unterschrieben vom König, Berlin Nov. 1811.

Die Berliner Abschriften, welche mir von der Direktion des Geh. Staatsarchivs in Berlin freundlichst zur Verfügung gestellt wurden, sind zwei Foliohefte: 1) Rep. 96. 166 R.; 26 Bl. „Schmerz Tagebuch über die Vorfälle zu Basel 1794," Blatt 1: „Im Jahre 1740 wurde ich zu Hamm einer K. Preuß. Stadt in Westphalen geboren usw." 2) Rep. 96. 166 L.; 16 Bl. „Lit. B. Correspondence mit dem K. Pr. H. Major v. Meyerinck über die Vorfälle zu Basel". Beide Hefte sind gleichmäßig langsam und gut geschrieben.

Ein durchgehender Unterschied zwischen der Kreuznacher Abschrift von Schmerz selbst und der Berliner von seinem Neffen ist die Orthographie, mehrfach der deutsche Ausdruck und die Satzkonstruktion. In der Berliner Abschrift sind alle drei gut, in der Kreuznacher vielfach mangelhaft, namentlich die Orthographie; der Neffe hat also die Abschrift seines Oheims umgeschrieben; denn die gute gleichmäßige korrekturlose Schrift läßt eine bessere Vorlage als ein ursprüngliches Tagebuch voraussetzen. Dazu kommen aber nicht nur Milderungen der Beurteilung des Majors und Auslassungen kleiner persönlicher Einzelheiten, sondern auch Unterdrückung von anderen Bemerkungen, welche in Berlin hätten verstimmen können, und andererseits neu kurze Empfehlungen seiner selbst, bez. seiner gut preußischen Gesinnung.

In dem Kirchenbuch der reformierten Gemeinde in Kreuznach steht unter dem Jahr 1765: „D. 9 Apr. auf Oster-Dienstag wurde in Seines Herrn Schwieger-Vatters Behaußung nach gewöhnlichen Proclamationen copuliret Herr Gerhard Heinrich Schmertz, Kauf- und Handelsmann von Hamm, Herrn Gustav Adolf Schmertzen, Kauf- und Handelsmanns zu gedachtem Hamm, Kön. preußischer Jurisdiction, ehelicher Herr Sohn, mit Jungfer Maria Elisabeth, Herrn Johann Wilhelm Achenbach,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gerichts-Scheffen und ref. Kirchen-Schafners, auch Kauf- und Handelsmanns dahier, ehelicher Jungfer Tochter."

Welcher Art sein Handel war, teilt uns Schmerz auch sonst nicht mit; er war wahrscheinlich Weinhändler; während seines Baseler Aufenthaltes unternahm er verschiedene Spekulationen. Im Verlauf seines Tagebuches über den Baseler Frieden schreibt er (S. 180): „Ich erinnerte mich, Sie [= die Grafen von Stolberg] auf meiner Reise nach Meyland im J. 75 in Geneve angetroffen zu haben — denn Sie wahren durch den Schriftsteller H. Boje aus Göttingen an mir empfohlen." Schmerz interessierte sich lebhaft für Dichter und Schriftsteller. In Kreuznach lernte er zufällig den Schriftsteller und Professor Jung-Stilling kennen, und als dieser sich dort am 18. Aug. 1782 (Kirchenbuch der ref. Gem.) mit Susanna Maria von St. George verheiratete, deren Tante in Kreuznach wohnte, richtete Schmerz, wie Jung-Stilling selber erzählt, ihm dort das Hochzeitsmahl aus und gewährte Tags darauf der kleinen Hochzeitsgesellschaft noch eine Wagenfahrt in den Rheingau, gegen deren Schluß die Damen durch Betrunkenheit des Fährmanns fast im Rhein ertrunken wären. Für den talentvollen jungen Friedrich Müller aus Kreuznach („Maler Müller") sorgte er, indem er dessen Aufnahme bei dem Hofmaler Manlich in Zweibrücken vermittelte.

Schmerz befand sich in recht guten äußeren Verhältnissen, wie sich aus seinem Tagebuch ergibt. Er besaß das aus dem Komplex des einstigen Pfalz-Simmerschen Schlosses stammende Haus, in welchem sich jetzt die Voigtländersche Druckerei befindet; den großen anstoßenden Garten ließ er geschmackvoll als Park anlegen und bewirtete in dem darin aus Eichenholz gebauten kleinen griechischen Tempel, auf dessen Metopen Namen deutscher Dichter standen, oft seine Bekannten. Der Garten wird noch 1818 von Dr. A. Storck in seiner „Darstellungen aus dem Preußischen Rhein- und Mosellande" gerühmt. Es ist der heutige Kasinogarten, der Freundschaftstempel ist vor 20 Jahren aus demselben auf die Ebernburg gebracht und dort im Burghof aufgestellt worden.

Schmerz starb als Rentner in Kreuznach, wie das Registre de l'Etat civile de l'an 1810, Département Rhin et Moselle, Arrondissement communal de Simmern, Mairie de Creuznach nach Erklärung zweier Kreuznacher Bürger besagt, am 18. Oktober 1810.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Tagebuch.*)

Im Jahre 1740 wurde ich zu Hamm in Westphahlen gebohren — ich besuchte die dortige hohe Schuhle — erlernte die Geometrie — ging in meinem 16ten Jahr nach Longwy um die französische Sprache zu erlernen kam beym Anfang deß Sieben Jährigen Krieges zurück — unterstüzte meine Eltern — und heyratete ao 61 eine Kaufmanns Tochter aus Trarbach an der Mosell — Kurz vor dem Friedensschluß wurde Hamm von die Franzosen Bombardiert, der Instinct der uns das Unangenehme fliehen lernt — verscheuchte mich aus meiner Vaterstadt — und meine Frau starb deß nehmlichen Jahres an den Folgen deß ausgestandenen Schreckens. Drey Jahre nach dem vereheligte ich mich mit meiner jetzigen Frau — und etablierte eine neue Handlung in †nach [Kreuznach] die ich vor 12 Jahren [1783] an dem Schwieger Sohn meines Oheims und Wohltäters abtrat. Bis vor 9 Jahr lebte ich in Ruhiger zufriedenheit — aus der ich durch daß Kuhr Pf. [Pfälzische] Ministerium aufgescheucht wurde — dieses wuste daß ich eine Ausgedehnte Bekanntschaft in Holland hatte — mann Sondierte bey mir die zerüttete Finance Vom Marquisat Berg op zoon — ich erhielt den Auftrag Sie zu untersuchen — Sie ward von 110 M fl. [110 tausend Florins, holl. Gulden] zu 150 vergrößert — ich muste nach München woselbst mann alle Lobsprüche an mir verschwendete — die Halbschied meiner Auslagen wurden mir kaum ersezt und für die Andere bot der Minister Ex. v. Viereck mir den Tittell eines Hofraths an — den ich mir verbath. Seitdem lebte ich unter meiner kleiner

*) Im Text enthalten die eckigen Klammern [ ] Bemerkungen von mir. Was Schmerz an den Rand geschrieben mit Zeichen, daß es in den Text gehöre, habe ich gleich mit in den fortlaufenden Text aufgenommen; diese Randnachträge stehen in der Berliner Abschrift im Text; sie enthalten fast keine Stellen mit verschiedener Lesart. — Schmerz hat alle Namen lateinisch geschrieben, ebenso alle aus fremden Sprachen stammenden Worte, wie Garantie, General, Geometrie, Instruction, Quartier, Revolution u. s. w., gemischt FeldMarchall, commandiren, attaquiren u. s. w. Zur Erleichterung des Druckes ist hier durchweg deutsche Schrift angewendet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Büchersammlung vergnügt — Bey dem Anfang deß jezigen Revolution Krieges nahm ich mir für keine neue Bekantschafften zu machen — biß nach der Wiedereroberung der Festung Mainz lernte ich nur einen Einzigen Pr. Officier den Commandeur v. Steffany wieder kennen, der mit mir die Geometrie erlernt hatte.

Nach geendigter Campagne kam der Pr. Cap. [Hauptmann] von Foris hier zu liegen — Er suchte meine Bekantschafft, ich wich ihm aber drey Monath aus — Allein im folgenden Frühjahr wußte er es dahin zu bringen daß ich in Gesellschaft des H. Gen. v. Hiller bey Ihm speysen muste — Er war mit der Pr. armee in Holland gewesen [1787] — kannte eine Menge meiner dasigen Freunde und bath mich so lange Er hier verweilen würde mich besuchen zu dürffen. Er kam über 4 Wochen täglich. Endlich brach er mit seiner Brigade nach Meißenheim auf — und bath daß ich Ihn doch daselbst oder im Haupt Quartier Obermoschell [zwischen Kreuznach und Meisenheim] deß H. Gr. v. Kalkreut besuchen möchte, wohin Er ohnfehlbahr d. 1. Junii kommen wollte indem er abermahl meinen Rath in etliche wichtige famillen Angelegenheiten dedürffte — Ich fuhr nach dem H. Quartier — begegnete dem Gen. Adj. v. — [v. Wedel] der mich versicherte daß H. G. v. Hiller nicht dahinn kommen würde weil er tags zuvor daselbst gewesen währe — inzwischen bäthe er mich bey Sr. Ex. zu speisen — ich versicherte Ihm dagegen daß ich die Einlahdung nicht acceptiren würde weil ich den H. Gr. nicht zu kennen die Gnade hätte. Er zwang mich mitzugehen — er präsentirte mich und ich blieb zur Taffell. Se. Ex. würzten die Mahlzeit mit verschiedene Sinnreiche anecdoten — schimpften über die Jacobiner — u. die Revolution — ich schwieg — Endlich frugen Sie mir womit ich mich amusire — mit Lesen — Ha sagte Er da lesen Sie schöne Lügen — ich wiederlegte Ihn — der Streit erhizte sich — Endlich Empfahl Er mir die Bibell als daß einzige Buch, daß Achtung Verdiente — ich fand mich beleidigt — Er empfands — stand auf — die ganze zahlreiche Tisch Gesellschafft that daß nehmliche — und ich beschloß, mich augenblicklich zu entfernen — Allein Er hielt mich bey der Hand zurück, führte mich in sein schlafzimmer — und sagte mir, daß Er nun einmahl frey mit mir zu sprechen gedächte — beklagte sich über den Unglücklichen Krieg — und frug mir, ob ich glaubte, daß die folgen für die Coagulirte [coalisierten] Waffen glücklich seyn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

würden. — ich nahm mir die freyheit Ihm zu sagen, daß nicht allein der Vorige Druck der Nation — nicht allein der jezige freyheits-Schwindel sondern die Kron-Geistl. und Emigranten Güter und daß unaussprechliche Heer Aßig. [Assignaten] denen Verbundenen Mächten entgegenwähren.

Se. Ex. schienen Nachdenkend. — Ich ergriff diese gelegenheit mich zu entfernen.

D. 12ten Julii 94. forderte der G. v. Hiller mich in einem Schreiben auf ohnverzüglich nach Bisterfeld [= Bisterschied, südöstl. v. Meisenheim, 25 Kilom. v. Kreuznach] am fuß deß Donners Berges zu kommen wohin Er mit seiner Brigade Vorgerückt war. Brief No. 1.*)
ich Ritt hin; sein Antrag war: ob ich nicht nach Paris reisen und die Auswechselung der K. P. Kriegs Gef. fordern wollte? — ich lächelte darüber — und in dem nehml. Augenblick wurde der Ort von den Fr. angegriffen; ich mußte also ohne mich noch erklärt zu haben, rükkehren und daß ganze Pr. Corps, daß Gr. Kalkreuth Commandirte folgte mir biß Fürfeld, 2 Stunde Von hier, wo es ein Lager aufschlug. — den 13tn besuchte mich der Gen. v. Hiller wiederhohlte seinen Antrag — drang in mich um deßen Annahme und Versprach mir Königl. Belohnungen, wenn meine Unternehmung glücken würde. — Da er empfand, daß ich seine Versprechungen bezweifellte — forderte Er mich auf, mit Ihm zu dem Gr. v. Kalkreuth zu riten um alles aus deßen Munde bestättigt zu höhren — ich befolgte

d. 17ten seinen Antrag. hier wiederhohlte ich meine Bedingniße — nehmlich eine Schriftliche Instruction — einen Vorschuß an Geld — eine Garantie für meine Persohn und Vermögen und einen Paß. — Se. Ex. schienen Nachdenkend

*) „Vom H. G. M. v. Hiller. Bisterscheid, den 12. Julii 1794. Soeben erhalte ich den für mich sehr angenehmen Auftrag, Ihnen sehr dringend zu bitten, daß sie die güte hätten so eilig wie möglich eine Reise hieher zu machen, indem ich Ihnen Sachen von der allergrößesten Wichtigkeit zu eröfnen habe — wovon Ihr, Mein und der ganzen Menschheit Glück abhängt. Da Sie ein biederer Deutscher und ein Mann von Ehre sind, so wird Ihnen die Eröfnung gewiß angenehm seyn. Ich hoffe und bitte doch ja meinen dringendsten Wunsch zu erfüllen. Sie haben zu bestimmen, bis wie weit Ihnen meine Pferde entgegen kommen sollen, sowie auch die Stunde, wo sie auf den Ihnen beliebigen Fleck einzutreffen haben. Aber Eylen Sie sich, ich bitte drum.“ — In dem Heft der von Schmerz bageschriebenen Briefe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— ich sah daher die Sache als abgebrochen an — und wollte mich entfernen — wurde aber zur Taffell gehalten. — Nach dem entfernte ich mich und empfing von dem G. v. Hiller die Warnung ohne die Erfüllung meiner Forderungen nur Ja nichts zu unternehmen. Da ich noch im Haupt-Quartier war erfuhr ich daß Se. Ex. zu dem H. Feldmarschall v. Möllend. abgereiset währen der bei Monzenheim *) ohnweit Worms sein Haupt-Quartier hatte.

D. 19ten Julii kamen der Herr G. v. Hiller um mich zu ersuchen, noch einmahl mit Sr. Ex. dem H. G. v. Kalk. selbst zu sprechen, ich ging hinn und fragte Ihm was ich thun sollte? Er überließ es mir — ich machte Ihm folgende drey Vorschläge: 1. Eine Corr. mit einem mir bekanten Representant oder 2tes eine Unter Redung mit einem mir ebenfalls bekanten General oder 3tes eine Reise nach Basell — warum nach Basell sagten Sie — weil daselbst ein Fr. Chargé d'Affaire sich aufhällt, der den Ruhm eines Ehrlichen Mannes hath. —

D. 21ten Julii wurde ich wieder beruffen Von Sr. Ex. abermahl gebeten, den Antrag anzunehmen — Aber was soll ich denn thun frug ich — was Sie wollen — Nun sagte ich, denn reise ich nach Basell — um diese Reise zu masquiren werde ich meinen Pfleg Sohn zum Vorwand nehmen dem ich daselbst die Handlang erlernen laße — Aber nehmen Sie keinen Bedienten mit und seyen Sie Verschwiegen und sparsam — so lange Sie Tugend genannt werden kann lieb ich Sie war meine Antwort — Wie viel wird die Reise wohl kosten — Die Hinn- und Hehrreise mag sich ohngefehr auf 200 Thl. belauffen — mit dem Postwagen geh ich nicht — so lange ich lebte reisete ich extra Post. — Nun guth sagten Se. Ex. wenns nur nicht mehr als 200 Thl. kostet. — Was ich bey dieser bemerkung empfand, war lustige Verwunderung die meinen Unwillen besiegte. Wollen Sie mich denn ohne Instruction fortschicken? — hierauf erhielt ich folgende Aengstliche — „ich möchte durch welchen weg es Immer sey die Auswechselung der K. P. Kr. Gefangenen sondiren und nach erhaltener Hoffnung auch auf einen Waffenstillstand antragen, welcher beym Schluß deß Jahres wo die Engl. Subsidien aufhöhrten statt haben sollte, zugleich könnte ich mit unter von Frieden zwischen den Franken — Preußen und dem Reich sprechen nicht minder

*) Monzernheim zwischen Worms (15 Kilom.) und Alzey (8 Kilom.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Gesinnungen ausforschen, was mann mit Holland zu thun gedächte. — Die Garantie für meine Persohn wurde als unnötig angesehen, weil ich kein Feindes Land betreten würde — die für mein Vermögen sey überflüßig, weil Er Sie mit seiner Armee decken würde — Er garantire meine Auslagen — und den Paß sollte ich haben — so bald ich den Tag meiner Abreise bestimmt haben würde.

Ich ließ dem Herrn G. v. H. die Wunderbahre Vermischung der Aengstlichkeit — sparsamkeit und Gleichgültigkeit deß H. Gr. v. K. empfinden — und sagte Ihm lachend: bey dem Abentheuer werde ich nicht reicher werden — ich erfuhr nachher durch deßen H. Sohn, daß Er es dem H. Grafen hinterbracht hätte. —

D. 28ten Julii Wurde ich zur Tafell eingelahden — ich fuhr hinn — mann wiederhohlte mit mehrerer Theilnahme meine Instruction — empfahl jedoch die strengste Verschwiegenheit und sprach Viel Von belohnung und Ehre — und drang auf meiner Abreise — die ich nun auf den 31sten anzutreten beschloß.

Da ich mich dazu anschickte, kam

D. 30ten Julii die traurige Nachricht, daß die Stadt Kusell *) Von den Franzosen währe angezündet worden und daß Sie Meißenheim und Kreuznach den nehmlichen Untergang gedrohet hättet und auch schon biß Meißenheim Vorgedrungen (welches 5 stunde Von hier ist) währen — ich schrieb dem H. Gen. v. Hiller meine Verlegenheit — Er kam gleich Selbst hierher gesprengt — bestättigte daß Unglück Von Kußell, Versicherte aber dabey, daß Se. Ex. meinen Verlust den ich etwa leyden möchte ersezen wollte — überdiß seyen Sie fest entschloßen die jezige Position nicht zu Verlaßen. Daß erste glaubte ich — und daß lezte war mein Wunsch.

D. 31ten Julii Nachts 2 Uhr trat ich meine Reise nach Basell an — um 3 Uhr war ich unter dem Fenster deß Gen. v. Hiller — der mir den Paß No. 2. **) übergab — ich laß ihn —

*) Kusel an dem in den Glan mündenden Kuselbach, 30 Kilom. von Meisenheim am Gl., M. von Kreuzn. 24 Kilom. Landstraße.

**) Die Abschrift von Schmerz stimmt wörtlich mit dem auch ganz von K. geschriebenen vorhandenen Original: Vorzeiger dieses, H. Schmertz Kaufmann aus Creutznach, der in seinen Geschäften zu reisen hat, wird ungehindert durch die Vorposten gelaßen, wenn er auf seiner Reise wo auf solche treffen sollte. Hauptquartier Fürfeld den 25. July 1794 (Siegel) Gal. Lieut. Graf Kalckreuth.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ihn mit der Anmerkung zurück, daß Er für einen Spion sehr guth sey aber nicht für mich —. Wie konnten Sie H. Gen. so einen beleidigten Wisch für mich acceptiren? Er entschuldigte sich damit daß er Ihn nicht gelesen hätte und schrieb mir einen andern, den ich mir die Freyheit nahm, zu dictiren und den Er unterschrieb und besiegellte — dieser brachte mich biß Mannheim, woselbst ich einen Von der dasigen Regierung erhielt. In Carlsruhe besuchte ich meinen Alten Freund den H. Geh. Rath Reinhard, — Von diesem erhielt ich die bestättigung daß die Franken einen Chargé d'affaire in Basell hätten —. Er habe die Schweizer Neutralität zu erhalten gewust — In Freyburg wurde ich von dem dasigen Policey Leutnant Chicanirt — ich suchte Ihn durch Höflichkeit zu gewinnen und wurde bald entlaßen.

D. 3ten Aug. kam ich morgens in Basell an, wo ich den Unerwarteten Todt deß Robertspierre [28. Juli] erfuhr — ich verfügte mich gleich zu dem H. Luc. Preiswert, von dem ich

---

Auf diesem Paß steht: „Vidi Schlingen den 2. Augusti 794 L . . (unleserlich) U Lieutt." und darunter „passirt Nro. 4 mit der Post d. 3. Aug. 794 Rosenfeld Hptm.", und auf dem entgegengesetzten Rand: „Vidi! Kann passieren über No. 4. Basel d. 6. August 1794. v. Greiffenegg (unles. Titel). Es hat also Schmerz diesen Paß auf der Fahrt von Freiburg über Schliengen (35 Kilom. von Fr., 27 Kilom. von Basel) benutzt. Rosenfeld ist Baseler Offizier und ebenso v. Gr., bei dem Schmerz sich den Paß für die Rückreise visiren ließ. Nicht viel anders lautet der Paß zur zweiten Reise, nur daß der Heimlichkeit wegen auch noch ein falscher Zielort angegeben wird:

„Da Vorzeiger dieses, der Kaufmann Schmertz aus Creutznach, in eigenen Angelegenheiten, von hier nach Neufchatel zu reisen gewilliget ist, sich dieserhalb bey mir den Commandirenden General gemeldet, und um einen Paß gebeten hat, als wird ihm solcher hierdurch ertheilet und jede Militair und Civil Obrigkeit ersucht, gedachten KaufMann Schmertz, aller Orthen ohne Ausnahme, paßiren und repaßiren zu laßen.

Hauptquartier Creutznach, den 10ten Septbr. 1794.

(Siegel.) FM. von Möllendorf.

Sr. Kön. Majestaet von Preußen
hochbestalter General Feld-Marschall
u. Commandirender General en chef
hierselbst p. p. p.

Auf der a. Seite:

Vidit Freiburg den 15ten Septemb. 1794.

Schmidling.

Vidi! Kann repaßiren!

Basel den 16t. Sept. 1794.

v. Greiffenegg (unles.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wuste, daß Er durch seine Geschäffte mit den Franzosen in Verbindung stände — da ich zu Ihm kam, wurde ich Seiner Frau und dem Keyserl. Residenten, der einiges geld an Ihre Kriegs Gefangene ausbezahlt zu haben wünschte, präsentirt. Er sprach über die politische Laage der Republicaner wie ein Unsinniger — H. Preiswerk aber erklärte die ganze Nation für Tyger, weil Sie Ihm einige Hundert Louidor am Zoll Hauß zu Bourg Libre *) Confiscirt und den künfftigen Eintritt in die staaten der Rep. Verbotten hatten. Da ich merkte, daß ich durch diesen dem Chargé d'affaire nicht Vorgeführt werden könnte — ging ich zu dem H. Forcart **) Von dem ich seyt 20 Jahr wuste, daß Er ein Ehrlicher und ohne Kaufmännische Absichten ein dienstfertiger Mann sey. ich hatte erst vor vier Jahr die lezte beweise seiner Güte genoßen. — Er erkante mich beym ersten blick und in der nehmlichen Viertelstunde wuste ich, daß mann durch Herrn Kanzler Ochs bey H. Bacher eingeführt werden könnte mit dem ich über einige ausgehobene Pfältzer Geißell zu sprechen vorgab.

D. 4ten aug. Frug ich Hn. Ochs, ob es nicht möglich sey zu erfahren, warum mann die Französische Gefangene, die die Pr [Preußen] in großer Menge hätten nicht auszuwechseln gedächte --

D. 5ten aug. deß Morgens empfing ich auf der nehmliche stelle nehmlich in der Heremitage deß H. Forcart die Antwort die sich auf daß eigensinnige benehmen deß Pr. Gen. Adj der die Auswechselung in Kussell besorgen sollte, bezog — zum Glück war ich davon unterrichtet, denn der Cap. Foris der damahls in †nach lag hatte es mir mehrmahls erzehlt. — Indeßen empfand ich bald, daß ich mit einem Mann zu thun hatte der mein bißchen Scharfsinn übersah — ich fand daher für guth die lautere Wahrheit zu sprechen — ohne jedoch diejenige zu nennen, die mir den Auftrag gegeben hatten — zugleich machte ich eine kurze beschreibung von meiner Laage — meines Vatter-Landes — und bath Ihn sich, wo Er nur wollte, nach meinem Caracter zu erkundigen.

D. 6ten aug. Morgens ließ mir H. Forcart sagen, daß H. Ochs mich um 9 Uhr in der Heremitage erwartete — Seine Augen glenzten vor Freude. Mein Antrag hath beyfall ge-

*) B. L. erster französischer Ort hinter der Baseler-franz. Grenze.

**) Forcart, Bankier in Basel, Firma Forcart-Weiß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

funden sagte Er — H. Bacher will Sie in meinem Hause heute Nachmittag um 4 Uhr sprechen — Ich sagte Ihm, daß ich käme um Ihn zu Sondiren ob die Nation wohl gesonnen sey daß abgebrochene Auswechselungs [geschäft] Von Kußell wieder anzufangen — ich wünschte es sehnlichst — weil ich vermutete, daß diß der Weg seyn konnte der uns zum Frieden führen möchte. — Nieh hätten Sie zu einer glücklicheren zeit kommen können als jezt — sagte Er — denn Robertspierre ist Todt pp. Jeh größer die beyde Herrn mir die Hofnung eines Glücklichen Erfolgs herausstrichen, desto behuthsamer wurde ich Ihnen meine Freude zu Verbergen. H. Bacher sprach von Pr. Heinr.*) und sagte, daß Er Ihn offt zu sprechen die Gnade gehabt hätte. Se. Ex. der Feld Mar. v. Möllendorff und Gr. v. Kalkreuth habe er offt in Berlin gesehen — den ersten sah ich Nieh — und den Andern sprach ich nur ein Paar mahl erwiederte ich —

Kennen Sie Luchesini und Bischoffswerder**) und den Prinzen von Nassau-Siegen und Hohenloh? Nein war meine Antwort — ich sah den ersten und Prinz Naßau bey Sr. Maj. im Haupt Quartier vor Mainz — aber Nieh sprach ich einen

*) Prinz Heinrich, der als Feldherr berühmte Bruder Friedrichs d. Gr., lebte damals in Rheinsberg, wurde aber oft vom Könige, seinem Neffen, um Rat gefragt.

**) Seit 1792 hatte der als Jurist ausgebildete schlesische Standesherr Graf Kurt v. Haugwitz (geb. 1753) als Kabinettsminister die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten (mit Unterbrechung bis 1806; gest. 1831); aber persönliche Vertraute waren L. und B. Der in Lucca 1751 geborene Marchese Gir. Luchesini, der unter Friedrich d. Gr. an den Hof gekommen war, wurde von Friedrich Wilhelm II. zu vielen diplomatischen Verhandlungen benutzt und war 1791—93 Gesandter in Warschau, dann 1800 in Wien, dazwischen aber während des französischen und während des polnischen Feldzuges länger an der Seite des Königs; 1806 entlassen, kehrte er nach Italien zurück. — R. v. Bischofswerder, geb. 1741, schon der engste Vertraute des Kronprinzen Fr. W., wurde von diesem als König schnell zum Generalmajor befördert und begleitete den König im französischen und polnischen Kriege, ohne sich militärisch irgend auszuzeichnen, und wurde wiederholt zu politischen Missionen benutzt. Er war erst für Annäherung an Oesterreich, dann für Frieden mit Frankreich. 1798 nach des Königs Tode wurde er pensioniert. — Der Erbprinz Friedrich Ludwig von Hohenlohe-Ingelfingen, geb. 1746, erst in der Reichsarmee, dann in der preußischen, befehligte im französischen Feldzug 1792 die Vorhut und zeichnete sich 93 und 94 mehrfach aus. — Der Prinz von Nassau-Siegen wurde von der russischen Kaiserin wiederholt in diplomatischen Angelegenheiten zum preußischen Könige gesandt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von allen —. Gegen sieben ging ich in Mein Quartier zurück. H. Bacher aber blieb bey H. Ochs biß nach 10 Uhr —

D. 7ten des Morgens besuchte mir der lezte in meinem Gast Hause sprach von der Politische Laage Preußens gegen Frankreich — und vice versa und schien ein geheimes Einverständniß zu wünschen — ich sagte Ihm daß ich kein Anderes als einen Waffenstillstand mir denken könnte — alles übrige wüste ich, stritte wieder die fürtreffliche Denkungsarth des Monarchen — Ja sagte Er aber dieser gute Fürst wird betrogen — wird geschwächt und ist am Ende daß Opfer von Rußland — Noch ist es zeit sich von der Coalition loßzureißen — Der Pr. Heinrich Seine Alte Generals, die schüler des großen Friedrichs werden diß tief empfinden. Ja währen L. [Luchesini] und die Pr. v. N. [Nassau] und H. [Heinrich] nicht p.p.p. — ich versicherte Ihm, daß ich von dem Allen nichts wüßte, als was die Unbesonnene Dame Fama davon austrompetete. — ich währe nur gekommen um die Auswechselung zu Sondiren — und demnächst von einem Waffenstillstand der am schluß deß Jahrs statthaben kann zu Kannengießern. — Guth sagte Er diesen Nachmittag um 4 Uhr nehmen Sie den The bey mir ein — auch H. Bacher wird zugegen seyn. ich fand Sie beyde im Garten — ich merkte gleich daß H. Ochs Ihm von unserer Unterredung unterrichtet hatte — denn Er sprach so wie jener Von Rußland — Luchesini — Bischoffswerder — und die Prinzen — ich versicherte Ihm, daß ich nichts auf dem Allen zu antworten in stande währe und wiederhohlte noch einmahl den Antrag, die Gefangenen Auszuwechseln — Er wolle die Sache bestens empfehlen — Wenn Sie schreiben wollen dann fragen Sie zugleich gefälligst an ob mann Einen Waffenstillstand Anzunehmen gedächte — aus dem ein Frieden entstehen muß — Ja sagte Er der allein ist wünschenswehrt — besonders mit Pr. — Sie wünschen Ihn — . Ja sagte Er und Umarmte mich zum ersten Mahl — Nun sagte ich, Sie sollen Ihn haben, wenn Sie es aufrichtig meynen. Es ist wahrhaftig der Wunsch des Heyl Ausschußes *) — Aber Se. Maj. sagte ich, wird ohne daß Reich — Vieleicht auch ohne Holland keinen Frieden machen wollen — Auch der Reichs Frieden wird uns Ange-

*) Seit 6. April 1793 hatte das aus 9 Mitgliedern bestehende Comité de salut public, gew. „Wohlfahrtsausschuß", alle Regierungsgewalt; an der Spitze stand damals Martin de Douai, dann Cambacérès, die ausw. Angelegenheiten besorgte Buchot, dann Miot.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nehm seyn — und des Königs Wunsch für Holland wird sodann keinen sonderlichen Anstand finden — aber aber erwiederte Er ich fürchte daß Hollands Trennung Von Engeland nicht der Wunsch deß Prinzen *) seyn wird — so sehr auch die guth denkenden der Nation sich darnach sehnen. Der Rest des Gespräches war der Neue geheime Entwurff der Polnischen Theilung **) daß Sie sich selbiger widersezen würden —. Se. Pr. Maj. würden es vermuthlich dereinst Selbst bereuen, daß Sie Theilnehmer gewesen währen — ich entschuldigte mich damit, daß ich nicht da Von informirt sey. Er sagte daß Er und ein jeder guter Patriot es wünsche, daß die Preußen es einsehen möchten daß Sie in die Franzosen Brüder tödteten — Er frug nach der Position der Pr. armee — und wünschte daß Sie so thatenloß stehen bleiben möchte — Er wiederhohlte die Versicherung biß zum Abschied daß Er alle seine Kräffte verwenden würde meine Anträge angenehm zu machen und mir die Antworten durch Hn. Ochs zugehen zu laßen.

Nun schienen Alle meine Wüsche erfüllt — ich schrieb an Sr. Ex. dem Gr. v. Kalkreut No. 3 ***) und reisete deswegen

D. 8ten Aug. von Basell wieder ab und traf

d. 11ten ins H. Quart. deß Feld Mar. v. M. zu Flohnheim ****) ein — wo ich erfuhr. daß der H. Gr. v. Kalkreuth seinem Corps gegen die Mosell aufgebrochen währe — Es war Nachts 2 Uhr — mit dem Hn. F. Marchall Selbst konnte ich folglich nicht sprechen — ich Verfügte mich daher zu seinem Gen. Adj. dem Maj. v. Meyerinck — ich ward Vorgelaßen — ich frug Ihm ob Er wüßte daß Jemand Von Kreuznach durch H. Gr. v. Kalkr. Verschickt worden währe. Da Er es bejahte und sogar meinen Nahmen Nannte, stattete ich Ihn von meinen

---

*) Der Erbstatthalter Wilhelm V. von Holland, welcher sich der Koalition angeschlossen hatte und Jan. 1795 mit seiner Familie vor den Franzosen nach England floh.

**) Mitte Juli war in Petersburg ein österreichischer Vorschlag über eine letzte Teilung Polens eingetroffen, und am 19. August beantragte der russische Gesandte in Berlin eine abschließende Unterhandlung in Petersburg mit Hinzuziehung Oesterreichs.

***) Abschrift: „Den 3. aug. bin ich hier angekommen — Alle meine Anträge wurden Vergnügt aufgenommen — Mann will schreiben und mir die Antworten durch den hiesigen Kanzler H. Ochs communiciren — Vermuthlich gehe ich morgen zurück, um Ew. Ex. von allem zu unterrichten p."

****) Flonheim zwischen Kreuznach und Alzey.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verrichtungen einen Generalbericht ab — derselbe bath mich den 13ten wiederzukommen. Vorher aber frug Er mir — Wovon leben Sie Mein Freund — Von die zinsen eines Vermögens, daß ich Selbst verdiente — ich ging hinn wurde aber augenblicklich an Sr. Ex. dem Gr. v. Kalk. nach Allenbach *) 16 Stunden Von hier Verwiesen. ich flog nun dahinn, und wurde anfangt kalt empfangen — schon damals ließ Er mir es empfinden, daß ich die erste Mündliche Relation meiner Geschäffte dem Herrn Major gemacht und Sie Ihm nur von Basell und Kreuznach aus geschrieben hatte — denn da ich mich erkundigte, ob Er meine beyde briefe erhalten hätte — sagte Er mir ja, der erste war kurz und der zweite Ein Roman — denn [dann] ist es der erste den ich ohnwißend schrieb sagte ich — Ich binn ersucht worden hierher zu Eylen um den Mündlichen bericht abzulegen. Durch meine Nachrichten schienen Se. Ex. allmählich aufgeheitert zu werden — Inzwischen wurde ich mit Complimente entlaßen — Naß und Hungrig und doch Vergnügt kehrte ich mit dem Vorsatz zurück nicht mehr auf dergl. gefährliche und undankbahre Abentheuer auszugehen.

Den 17ten. Inzwischen rückte d. 17ten Haupt Quart. des H. F. Mar. v. Möll. dahier [in Kreuznach] ein. Ich hatte die Ehre den H. Maj. v. M. mit Seiner Gemahlinn 2 Kinder — einer Kammer Frau Nebst Kammerdiener und Perückemacher in meinem Hause biß d. 12te 8br. zu bewirten — ich schüttete demselben meine gerechte Klagen aus — Er schilderte mir den Caracter deß „—“ [Gr. v. Kalkreuth] mit schwarze Farben suchte mich zu trösten, feuerte mich durch Neue Versprechungen an und forderte eine Specification meiner gehabten Auslagen, die R. 189 xr 32 [Reichstaler, Kreuzer] betrug und wobei ich aus Ehrgeiz 48 r. Auslagen zu verschweigen die Schwachheit hatte — Auch mein Wagen der durch deß Hn. Majors seinen aus der Remise sich Verdrängt fühlte — winkte mir bey jedem Regen und Windstoß auf offener Straße bittere Vorwürfe zu. Auch meine Frau ermangelte nicht mir täglich fürzuwinselln daß die Ausgaben Ihrer Haußhaltung jetzt mehr als Siebenfach so Viel betrügen — ich tröstete Sie mit dem großen gewinn, den ich an einer entreprise machen würde —

*) Allenbach liegt an der von Oberstein, bezw. auch von Fischbach an der Nahe aus nach Trier führenden Landstraße am Idarwald.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die mir H. Major verschaffen könnte — Ja ich suchte mir es selbst zu überreden — daß ich Alles tausendfach ersezt erhalten würde — ich ließ deßwegen mein Altes Englisches ale und meinen Cap Wein fließen — und all meine Pfirsiche, Trauben, Feines Obst und Gemüse wurden geopfert — anfangs war es freye Gabe — nach dem aber hohlte mann es als ein erworbenes Recht.

D. 24ten erhielt ich von dem H. Ochs die erste Nachricht — No. 4 —*) ich Communicierte Sie sogleich dem H. Maj. v. Mey. welcher Sie mir mit der Bitte zurückgab, damit auf der stelle zu Sr. Ex. dem H. Gr. v. K. ins Haupt Quartier Klänig**) 17 stunde Von hier abzugehn — ich lehnte es ab; — endlich besiegten die trifftigen Vorstellungen des H. Maj. meinen Vorsaz — zugleich erhielt ich folgenden brief Von dem Gr. v. Kalkreut.

„Wirsweiler***) den 18. aug.

Ich freue mich Ew. glücklichen zurückkunfft bedaure aber daß Ihre Gesundheit leydet — herzlich wünsche ich die schleunigste Genesung und mir diese gute Nachricht. Gerne spräche ich Ew. [Euer Wohlgeboren] — ich gehöhre aber jezt zu den Nomadischen Völkern, die keine stete Wohnung haben — Gern spräche ich Ew. ich kanns aber nicht verlangen — trage zur zeit bedenken dieselbe zu bemühen — habe auch keine bestimte Anweisung wo ich anzutreffen seyn werde. Doch kann es seyn, daß ich noch etliche tage hier bleibe, gewiß länger in der gegend.

Die Vorsehung laße es Ew. recht wohl gehen daß wünschet Von Herzen der sich zu beständiger Freundschaft empfielt Kalkreuth."

ich reißte dahin ab — wurde beßer wie Vorher empfangen und erhielt zur 2ten Reise nach Basell diese schriftliche Instruction: [Durchgestrichen ist folgendes:

---

*) Abschrift von Sch. „Basell, denn 19. aug. 94. Les Ouvertures ont eté bien acceullies, et elles sont soumises a l'heure, qu'il est aux deliberations des Personnes les plus influentes. Bher envoie le Plan d'un Systeme a venir, conforme aux Interets bien entendus des deux Parties, qui ne peut manquer d'accelerer la decision. Nous avons conferé dans le plus grand detail."

**) Kleinich an der Straße zwischen Kirn und Berncastel am Idarwald.

***) Wirschweiler liegt 2 Kilom. von Allenbach am Idarwald.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Comme l'humanité des Chefs Prussienne les portent certainement a s'entresser aux sort des Prisonniers en General, et que l'echange des Leurs en particulier est presumé leurs etre agreable on propose aux Feld Marchal de Mollendorf de donner une suite a la Commission d'echange qui a deja eté entamée a Kussell, et des qu'on scaura Son opinion des Commissaires seront nommée pour se rendre a telle Endroit dont ou conviendra. Kalkreuth. — Zweyte Fürschrifft wie die Fr. [französische] Zuschrifft eingerichtet seyn möchte.] Le File de la Negotiation de l'Echange des Prisonniers, traité a Kusell, ayant eté rompue, il doit naturellement Te*) faire plaisir General, relativement au droit de la Guerre et aux Principes de l'humanité, de la voir bientot renoué. Nous te proposons dont de traiter incessament avec Nous sur la meme Base dont nous sommes deja convenue, en envoyant pour cet effet un Officier Superieur Aide de Camp General a Bale [Adjutant des Feldm. nach Basel] munie de plainpouvoires Necessaires et les Papieres qui ont deja traité sur cet Echange avec — que nous enverrons egalement, au dit endroit au Jour que Tu nous nommera General, comme celui de l'arrivé pp.

Zugleich erhielt ich einen schrifftlichen befehl daß der H. Maj. v. Meyer. mir alle schrifften zur einsicht und Abschrifft anvertrauen möchte, die über daß Kuseler auswechselung Geschäfft bey der Kriegs Commission Vorhanden seyen.

Da ich nun nichts mehr zu fordern hatte — bath ich um eine kurze belehrung warum Se. Maj. theil an dem Unglücklichen Kriege genommen hätte — ich erhielt eine beschreibung die ich nicht ohne schaudern denken kann — geister Seher — Schulden Macher — Intriganten alle hätten Ihr Satanisches spiel getrieben um den besten der Menschen zu Verführen — Einer habe sich ein Gouvernement erlogen — der andere habe intrigirt um Ihn in Polnische Dienste zu bringen — ein dritter habe die Position der Fr. bey BliesCastell**) für unüberwindlich erklärt um die armee des Königs in größere Gefahren zu stürzen — Der Monarch sey mit die unverschämteste Schmeichler Umringt — Er erzehlte mir ein beyspiel davon, daß sich in des Herz. v. Bra. und seiner gegenwart in

*) Statt der Anrede vous war von den Republikanern, auch offiziell, tu eingeführt worden.

**) Blieskastel an der Blies, an der Landstraße (jetzt auch Eisenbahn) zwischen Zweibrücken und Saarbrücken.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pirmasens bey Taffell zu getragen hätte*) — Mann entfernte Von Sr. Maj. alle rechtschaffene Männer — mann hätte deßwegen den Feld-Marschall auch aus Pohlen hierher Versetzt. Noch wüßte der König Nichts von meiner Reise nach Basell — eben deßwegen möchte ich Ihm an Eydesstatt geloben, nichts Von Ihre Demarches zu entdecken, noch daß ich Von Sr. Ex. dem H. F. M. v. Möllendorff oder von Sr. Ex. dem H. Gr. v. Kalkreuth in dieser Absicht nach Basell abgesandt worden währe — Der Feldmarchal ein Ehrlicher Mann würde für meine glänzende Belohnung und Schadloßhaltung mit Ihm sorgen — Er Verspräche es mir hiermit aufs feyerlichste — auch möchte ich bedenken was für Wonnegefühl es für mich seyn müße Nationen den Frieden zu verschaffen. Er beschwuhr mir alles anzuwenden um die Auswechselung zu stand zu bringen — Die Keyserl. [Oesterreicher] seyen falsch und Heimtückisch — erst vor wenige Täge hätte mann Ihm sogar gegen der geschloßenen Convention Von Monzheim**) aufdichten wollen, daß Er Schuld sey daß die Fr. [Franzosen] Trier erobert hätten — Er machte mir darüber eine Detallirte Erklärung und bath mich, denjenigen Ders gegentheil behauptete einen Lügner zu nennen und mich dabey auf Ihn zu beruffen — Er wieß mir original Schrifften die die Convention enthielt nach welchen die Oestr. Trier allein zu behaupten hätten p. p. p. —

Wollte Gott sagte Er, daß wir diese Campagne ruhig beendigen möchten — O! sagte ich die Erfüllung dieses Wunsches hängt von Ihnen ab — Wie so erwiederte Er — Eine geheime Convention. — schon der H. Ochs hath Sie mir vorgetragen — und H. Bacher schien ebenfalls dazu geneigt zu seyn — der H. Gr. wurde nachdenkend — sprach Von meiner Famille, meinen Garten — ich beurlaubte mich, ging zu seinem Gen. Adj. dem Major v. Wedell — bath um ein stück brodt trank ein glaß Wein und Retournirte hierher.

D. 26ten aug. Kaum war ich dahier wieder angelangt, so wurde ich Von dem H. M. gebeten zur abermahligen Reise nach Basell mich fertig zu machen — indem sachen von wichtigkeit dieselben höchst nötig machten — Nein sagte ich — ich bahnte Ihrem Hof den Weg, schicken Sie jemand hin dem der

*) Dies bezieht sich auf den Feldzug 1792 unter dem Herzog von Braunschweig, preuß. Feldmarschall.

**) Monsheim zwischen Worms und Alzey.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kopf nach Ehrgeiz Juckt — Wißen Sie denn nicht Herr Major, daß die Feinde nur sieben stunde von hier stehn und daß ich ein Unmensch seyn müste, wenn ich meine Frau Verlassen wollte — überdieß sagte ich, muß ich meine böhmcher*) bewachen — oder Verwechselln — denn Er hatte mir meine Auslagen in dieser zwerg Münze bezahlen laßen — Da ich mich durch vielfältige und glänzende Versprechungen von Schadloßhaltung, Ehren und Glück endlich dazu verstand eröfnete Er mir:

„Daß die Oestreicher Trier wieder zu erobern gedächten
„— und daß die Pr. armee die Eroberung mitbewürcken
„sollte — daß Sie aber abgeneigt seyen solches zu thun —
„Vorrücken müsten Sie, aber attaquiren wollten Sie nicht
„— ich möchte also nach Basell eylen, und eine Conven-
„tion mit den Franken darüber abschließen."

Ich verlangte hierüber eine Schrifftliche Vollmacht aber auch diese ward mir versagt. Mittlerweile wurde mir am am 3ten Sep. ein abermahlig Vergnügtes Schreiben vom H. Ochs zu theil und biß zum 7ten Täglich die Demonstration haranguirt, welche die Pr. armee gegen Trier machen wollte Nr. 4**) — um dadurch die Franken zu bewegen Ihre Posten biß an die Saar zurückzuziehen — Ich fand diese proposition ausführbar, aber auch aus Mangel einer schrifftlichen Vollmacht äußerst gefahrvoll für meinen Kopf; dennoch bewog mich die bekannte Redlichkeit des F. M. v. Möllend. den Antrag zu übernehmen.

D. 7ten Sept. Wurde ich bey Sr. Ex. dem F. M. v. Möllend. zur Taffell geladen — derselbe sprach mit mir — jedoch nur Von gleichgültigen Dingen. — dahingegen drang der H. Major desto stärker auf meine Abreise nach Basell, welche ich Endlich auch

---

*) Böhmen, bezw. Böhmchen wurden 8-Gute-Groschenstücke genannt, ursprünglich die minderwertigen Sächsisch-Polnischen.

**) Unter den Abschriften von Sch. steht Nr. 6: „Wörtlicher Auszug aus der Instruction deß H. Major v. M. Mann wird — Mann muß gegen Trier aufbrechen. — Unsere Vorposten werden bis [eine Menge Namen] vorrücken ... mann wird nur figurieren und dann wieder in die Stand Quartiere bei Creutznach Retourniren. Se. Exc. haben mir befohlen, daß Sie H. Bacher die Versicherung geben möchten, daß Sie aus egard für ihre folgende Gefangene Offiziere ohne Rantion auf freien Fuß zu setzen befohlen hätten [die Namen von 2 L. u. 2 Sous L. vom 24. 8. 103. 96. Inf. reg.]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

d. 12. Sept. antrat, nach dem ich Vorher noch die schriftliche Bitte No. 9.*) Von dem H. Gr. v. Kalkreuth erhalten hatte, daß ich alle Aufträge des Hn. Majors als seine Eigne Ansehen und befolge möchte.

Noch deß nehmlichen Tags wurde mein Postillon in Pettersheim **) durch einen Preußischen Major gemißhandelt weil Er Ihm in der engen Gaße nicht ausweichen konnte — bey der überfahrt deß Rheins bey Worms Chicanirte mich ein Kayserl. Leutnant damit daß er mir sagte daß Er keine Achtung für den Paß deß Feld March. habe — Er würde mich nicht passieren laßen, wenn ich Ihm keine ordre Von seinem Commandeur fürzeigen könnte — dadurch wurde ich gezwungen einen Umweg Von 2 stunden zu machen — und erst in der späten Nacht passirte ich den Rhein — Ich war nur noch einehalbe stunde von Mannheim da mein Wagen durch Keyserl. Bagage Fuhren umgeworffen und zerrißen wurde — dergestallten, daß ich genötigt war einen Andern um 36 stück Carol. zu kauffen, weil Von der Schnelligkeit meiner Reise daß Leben von Tausenden abhing (: deß dabey mir sonst verurhrsachten Schadens nicht zu gedenken, der mich biß zum Grabe unglücklich macht :) In der nehmlichen Nacht erfuhr ich, daß die Keyserl. bey Worms abermahl nach dem Linken Ufer deß Rheins übergegangen wahren — ich überbrachte diese Nachricht dem Freyburger Gouverneur — und entging dadurch der Inquisition des berüchtigten Policey Leutnants.

D. 15ten 7br. war ich an der Seyte des H. Kanzler Ochs — den ich sogleich über den geheimen Waffenstillstand bey der bevorstehenden Demonstration auf Trier sondirte — Er gab mir aber nicht allein gar keine Hoffnung dazu — sondern er schien auch für Alle Vorherige Propositionen Vom 5. 6. und 7ten aug. nicht mehr eingenommen zu seyn; ich forderte daher

---

*) Pfeddersheim an der Straße zwischen Alzey und Worms.

**) Abschrift von Sch. „Hauptquartier Klaenig, den 8. Septbr. 1794. Ew. danke ich Verbindlichst für das was mir deroselben unterm 3. von H. O. mitzutheilen die güte gehabt. So lange der H. Major zugegen sind theilen Ew. denselben was eingehen könnte gleich mit — auch was derselbe Ihnen in Zukunfft sagen möchte ebenso gültig ist als wenn ich es sagte. So bald aber H. Major nicht mehr zugegen seyn werden — bitte ich das bewuste nur an mich gelangen zu laßen und ist vor der Hand nur mit der Ew. bekannten genauen Vorsicht das weitere abzuwarten."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Ihm alle meine Briefe zurück und ließ pferde bestellen um deß folgenden Morgens abzureisen. Allein des Abends erhielt ich Von H. Bacher ein Billet worinn Er mich noch vor meiner Abreise zu sprechen sehnlichst wünschte; ich sprach Ihn — klagte Ihm die unruhige Laage in welche mich der H. Kanzler versezt hätte und trug nun diesem den Vortrag des geheimen Waffenstillstandes an; Er acceptirte Ihn, schickte auf der stelle Courire an General Michaud *) und Paris und ich gab dem H. Maj. über Vorgefallene Geschäffte Ausführliche Nachricht — ich erhielte dagegen nur Einen Vom 26sten 7br. Vom 6ten 8br. 15ten 8br. und 11ten 8br. der mit der nehmlichen Stafette kam.

Und diese Antworten die zwar als Verhaltungs-Entwürffe abgefaßt sind enthalten Nichts, als was ich dem H. Maj. nach und Nach als bereits zugestanden angezeigt hatte — ich mache diese Bemerkung nur um Ew. Ex.**) zu preveniren — daß ich unmöglich, so lange ich alleine in Basell war, nach seiner Führung agiren konnte — welcher spöttereyen würde ich ausgesetzt gewesen seyn, wenn ich Seine briefe dem scharfsichtigen Hn. Ochs — und dem bewanderten H. Bacher fürgezeigt hätte wozu er mir doch die Erlaubniß überschrieb — Nicht seine briefe sondern daß Lob was ich Ihm beylegte daß Er ein kluger und Einsichts Voller Mann seyn müste weil Er der erste Adjudant deß Großen Feld Mar. sey — war Uhrsache daß Er In den ersten Tagen mit einer Art Von Abgötterey verehrt wurde.

Nun fahre ich fort mein Tagebuch auszuschreiben.

D. 16. Sept. schrieb ich dem H. Major v. M. daß H. Ochs mir gleich bey meiner Ankunfft gesagt hätte daß alle meine vorige Anträge nur eine Sondirungs List der alten Herrn Generale gewesen währen und daß Se. Maj. nicht gar nichts davon wüsten und sich Nieh von der Coalition trennen würde. — wenn ich Von dieser Wahrheit gewust hätte dann hätte ich falsch gehandellt — wo nicht denn hätte mann mich hintergangen — kurz die Unterhandlung sey hiermit abgebrochen — Wie ich mir half? — mit Lachen —

Nun sagte H. Ochs sprechen Sie mit H. B. Selbst — O, sagte ich daß ist unnöthig — Sie sagen mir ja ganz bestimmt

*) Befehlshaber der Moselarmee, welche damals von der Mosel bei Trier bis zum Rhein bei Mannheim stand.

**) Minister von Hardenberg, für welchen nachträglich dieser Abschnitt und die zwei vorhergehenden Zeilen beim Abschreiben des ursprünglichen Tagebuches eingefügt sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Sache währe abgebrochen — ich werde Morgen abreisen — erbath mir meine briefe zurück und bestellte Pferde — Durch meiner schnellen wiederkunfft hoffte ich wenigstens ein Unglück vorzubeugen — denn ich erfuhr daß die Fr. auf Worms Vorzudringen gedächten — daß die Mosell armee Verstärkt worden währe — und die Sambre armee über die Maas durchzubrechen sich bestrebte — Abends erhielt ich ein Billet von H. B. darinn er mich zu sprechen sehnlichst wünschte — ich überwand seine Vorwürffe — und machte meinen Vortrag in betreff der künftigen Ruhe. Er zeigte mir heute seine am Gen. Mich. [Michaud] und nach Paris geschriebene briefe — dem ersten empfahl Er behuthsamkeit und den H. Ausschuß bath Er den Preußischen Wunsch zu Vavorisiren — in 10 täge hoffe Er mir die Pariser Antwort mittheilen zu können — Nun bleib ich noch biß zur Rückkunfft des Couriers hier — Ich bitte Sie um Schuz für meine Frauenzimmer [Frau und Schwester].

D. 18. 7br. Heute erhielt ich die feste zusage daß die Pr. ganz ruhig seyn könnten — mann würde Sie Nieh mehr attaquiren — Bacher fürchtet noch daß Er Von die schüler deß großen Friedrichs hintergangen würde und daß der König von meiner Sendung nichts wüste — Ich fange an zu muthmaßen daß mann Holland und das Linke Ufer des Rheins Vorher zu erobern entschloßen ist — eh mann mit Ihnen Contrahiren wird. Gen. v. Jordis ein Vavorit deß höchst sel. Keysers [Joseph II.] ist seit einiger Zeit hier — Er frequentirt daß von Mechelische Hauß daß dem Wiener Hof ergeben ist — Barere *) und 2 seiner Freunde haben sich freywillig aus dem Heyl Ausschuß gezogen — die Robertspierrische Partey kämpfft gewaltig.

Es soll wie mann Versichert ein Departement für die Auswärtige Geschäffte errichtet werden.

D. 20ten 7br 1794 Ich habe mit H. B. die Uebereinkunft getroffen uns täglich einmahl in der Wohnung deß H. Ochs zu sprechen. Noch zweifelt Er an der Aufrichtigkeit deß Berliner Cabinets. Die Französische Nation habe sich noch nicht in die Polnische Angelegenheiten gemischt — Sie würde es thun wenn es Preußen zugeben wollte daß Cracau an die Oestreicher abgetreten würde. Er wünsche zu wißen ob der König

*) Barere, Billaud und Collot waren am 28. August wegen Teilnahme an den Freveln Robespierres angeklagt worden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

es gleichgülltig zusehen würde wenn mann die Republique Holland Von Engeland trennete — so Viel ich merke glaubt mann durch diese trennung die Americanische Etablissementer und Corsica wieder zu erobern. Mann beklagt sich über den Verfaßer deß Courier du Bas Rhin — Er schriebe so viele articles virulens — diß war sein Ausdruck. B. sucht eine Wohnung vielleicht für Ihnen oder dem Fr. Gesandten Barthelemy der biß Jezt in Baden wohnte. — Bacher fährt täglich fort mir zu versichern daß Sie auf Ihrer expedition gegen Trier nicht beunruhigt werden würden. — Gen. Michaud beteuerte es.

D. 22ste 7br. Ich komme diesen Augenblick von H. Bacher und Ochs — wo ich eine schreckliche stunde erlebte — Michaud schrieb daß die Pr. unter dem Prinz v. Hohenloh *) zu Keyserslautern Ihn gegen die getroffene Convention auf eine schändliche Weise überfallen hätten — Der Mann schimpft und B. Raset. In der Verlegenheit worinn ich war suchte ich den Feld Marchall durch diese Entschuldigung zu verteidigen — Der Pr. v. Hoh. stände nicht unter seinem Commando, sondern währe unter die befehle deß Herz. v. Teschen der die Reichsarmee Commandire wozu daß Pr. Contingent gehöhre pp. Wenn Sie eine beßere Entschuldigung wißen, denn schreiben Sie Sie mir gefälligst.**)

D. 24ste 7br. Gestern war der Representant Foussedoire ***) zu Bourg Libre — Bacher bath mich Ihn dahin zu begleiten — ich dankte für die Gefährliche Ehre — ich fürchtete daß frische Andenken Von Keyserslautern. H. Bacher den ich bey seiner Rückkunfft zu sprechen die Ehre hatte, sagte mir, der Heyl Ausschuß sey über meine Anträge Vergnügt — und Sie wünschten daß ich noch hier verweilen möchte — Ich hoffe aber daß die hiesige Regierung meinen Aufenthalt abkürzen wird — denn kein Fremder darf hier länger als 8 täge Verweilen — H. Ochs dem ich meine Verlegenheit entdeckte rieth mir, daß ich dem H. Bürger Mstr. De Bary und Ob. Z. Mstr. Buxdorff [Oberzunftmeister] eine Visite machen und um die Erlaubniß

*) Am 18.—20. September.

**) Am 6. Oktober entschuldigte Meyerinck in einem Brief an Bacher das Vorgehen der Preußen bei K. „sous peine d'être accusés de déloyauté“ (Sorel R. H. 77, 296).

***) A. Foussedoire wurde 1794 vom Wohlfahrtsausschuß nach Colmar geschickt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bitten möchte meinen Auffenthallt zu verlängern — Er würde diese Herren davon prevenieren. Morgen speise ich mit B. und O. bey Hn. Forcart. B. wünschte sich neulich eine gute Special Carte Vom Rheinstrohm — Sie würden mich Verpflichten wenn Sie mir eine Verschaffen könnten.

Mann glaubt, daß daß Politische Ende der Jacobiner nahe sey.

D. 27te 7br. Ich habe die Erlaubniß Von der hiesigen Reg. erhalten meinen Aufenthalt zu verlängern — Statt der Vorigen Mordsucht deß Robertspierre herrscht jetzt Cabale — Die beschuldigungen gegen die Jacobiner sind unzehlbar. — Mann schreit gegen daß Maximum *) — Mann streut Brochuren aus die den Frieden empfehlen — um wenigstens die Gemüter dafür zu stimmen — hierbey folgt eine Sur les Moyens de faire la Paix die in jener Absicht geschrieben zu seyn scheint. So eben sagt mir H. Bacher daß die Franken sich der weiteren Theilung Von Pohlen wiedersezen würden. Die 4 Fr. Gefangene Officiers die der Feld Marchall loßzugeben befahl sind noch nicht angekommen. —

[Nr. 10. Erster Brief des Maj. v. Meyerinck an Schmerz**)

Kreuznach, d. 26. Sept. 1794.

Votre lettre mon cher ami nous a fait à tous que vous connaissez un plaisir inexprimable. Mille et mille graces pour tous vos soins — Nous les contiendrous de notre mieux, car vous avez sûrement à faire à d'honnêtes gens, notre cher Papa vous préparera des jours heureux. — Si seulement mon cher Schmerz nous avions atteint déjà le mois de Xbre, car vous savez — pas de salut avant. Mais restez, je vous prie, au nom de Dieu où vous êtes, ne soyez inquiet pour votre famille, car nous restons ici.

---

*) Das Maximum bestimmte die Höhe der Kornpreise usw. Zugleich litt die Bevölkerung unter den Assignaten, die von der Regierung als vollwertig ausgegeben wurden — Lieferanten indirekt ausgenommen — und doch schon auf 34 % gesunken waren. Erst am 22. Dezember wurde das M. für alle Waren, auch für Korn, aufgehoben; die Assignaten standen 22 % und sanken weiter.

**) Ich schiebe die Briefe von M. zwischen den einzelnen Briefen von Sch. ein. Da die Schmerzsche Abschrift jedenfalls eine Reihe orthographischer Fehler von Schmerz bietet, gebe ich die Briefe in moderner Orthographie, auch in den Verbalformen ai statt oi.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Surtout opérez que l'on ménage la Westphalie, vous nous en avez donné l'espérance. L'explosion sur Trèves n'a pas eu lieu, par des raisons. Mais les Autrichiens ayant eu des nouvelles sûres que les Français les attaquèrent par Keyserslautern, ont chargé leur Général de cavallerie et Prussien en même temps Hohenloh, de voir ce qui s'y passait, et d'arrêter que les Républicains ne les gênent de ce côté pour empêcher l'expédition de Trèves. On les a trouvés sur le Schwollberg que les Français bien braves ont attaqués, 5 fois dans deux jours, en ne voulant donner quartier à personne et n'en pas prendre. On a massacré même un Aide de Camp du Prince. Ce sont les Autrichiens apparament à qui on doit toute cette agreur? à moins qu'on ne nous veuille là bas aucun mal de ceci, car nous ne nous soucions aucunement de cette prolixité de prisonniers, mais souhaitons de passer notre temps doucement jusqu'au moi de Xbre et puis — mon ami — Amen!!!

Dites à Monsieur Bacher, s. v. p. que nous ignorons absolument l'état de la question du Gazettier de Cleve. Je doute que sa Majesté voulusse cela; mais je ferai une recherche et laverai la tête au courrier — adieu mon digne ami, donnez nous aussitôt de vos nouvelles, et qu'elle soit bonne, surtout des prisonniers qui me fournira je pense l'occasion de vous embrasser, et qu'on ne nous renvoie pas d'ici, car nous ne bougerons plus. Adieu, adieu.] —

D. 4ten 8br. Versicherte ich dem Hn. Maj. den Empfang seines ersten Briefes vom 26sten.

Noch habe ich keine Nachricht von Bacher über meine Anträge — aber Er Versichert mir täglich daß Sie genehmigt seyen — Sie könnten in der Position ruhig schlaffen — Niemand würde Sie attaquiren.

Auch ich möchte mich nicht ängstigen wenn keine Entscheidende Antwort aus Paris erfolgte — daß linke Ufer des Rheins müßte Erst besezt und Holland erobert seyn — eh mann der Nation den Frieden proponiren könnte — O so geh ich nach Hauß — So bald Sie gehn erwiederte Er — dann ist die Convention gebrochen. — Sie sollen Sie müßen hier bleiben.

Ich ging in mein Quartier — wo ich vernahm, daß mich H. Ochs aufgesucht hätte — ich eylte zu Ihm und erfuhr, daß Lüttich erobert sey [27. Juli. Verwechselung?] — und die expe-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dition der Keyserl. auf Trier vereytelt währe — Er sagte mir, daß die Franken gegen Mannheim und Coblenz Vordringen und durch diß Maneuvre den Feld. Marchall über den Rhein zu gehn nötigen würden — Ich Eilte nach meinem Quartir um den H. Bacher schrifftlich zu bitten, daß Er an unserm geheimen zusammenkunffts Ort erscheinen möchte wo ich Ihn erwarten wollte — Er kam — ich wiederhohlte Ihm was H. O. mir Versichert hatte Ja sagte Er, was Er Ihnen sagte ist gegründet — Allein meine Zusage bleibt mir heylich — der Feld M. soll nicht attaquirt sondern aus seiner position maneuvrirt und von der fronte entfernt gedrängt werden. Ich höhre Sie haben Lüttich besezt? — wie wirds denn mit Cleve — Geldern und Meürs ergehn — so bald diße erobert sind — soll die Auswechselung der Gefangenen geschehen —

Ist denn kein Mittel übrig diese ohnedem Arme Länder zu schohnen — Er wüste keines — Wenn mann Ihnen alle Ihre Kriegs Gefangene ohne Rantion gegen diejenige die Sie von Pr. und dem Reich besizen zurückgäbe — sollte mann dagegen keine schohnung erwarten dürffen? — Er frug mir ob ich dazu Befehl erhalten hätte — Nein — aber ich wills proponiren — sondiren Sie daß nehmliche beym Ausschuß ohne Sich und mich in Verlegenheit zu sezen — Er versprachs.

Ich Eyle um Sie zu bitten mir schleunigst und bestimt zu melden was ich thun soll.

D. 6ten 8br. Ich bestätige meinen Brief Vom 4ten dieses — seyt dem ich Ihn Versandte habe ich H. Bacher zweymahl über den beschriebenen Auswechselungs-Vorschlag gesprochen — Er hath Ihn ganz genehmigt — und feyerlichst versprochen alle Preußische Besizungen dißeits deß Rheins mit Requisitiones und Contributiones zu schonen und die Jenseitige nicht zu betreten — wenn der König die Fr. gefangene ohne einige Rantion noch kostenberechnung gegen diejenige die Sie Von Ihm und dem Deutschen Reich hätten auswechselln wollte — daß die Gefangene der Deutschen Fürsten die in Engl. Solde seyen nicht darunter gerechnet werden könnten, verstände sich.

Mir soll es lieb seyn wenn Sie die Ratification Selbst überbringen wollen — denn mich verlangts Unaussprechlich zu meiner Verlaßenen familie zurückzukehren — denn ich fürchte daß Ihre armee unsere gegend Verlaßen muß. — Auch sehe ich nicht ein, was der H. F. M. länger auf die dißeitige Rhein Ufer machen will, besonders da die Keyserliche wie ich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

höhre nach die jenseitige fliehen.*) — Wenn meine bitte — mein flehen etwas Vermag meine Angst dem H. Feld Marchall Rühren kann, denn werden Sie daß was bißher geschah Sr. Majestät eröfnen. — Wollen Sie es Nicht, denn Verlaße ich einen Ort wo ich am Ende noch höchst unglücklich zu seyn befürchte.

D. 9ten 8br. 1794. Mastricht hath Capitulirt **) ich sehne mich desto stärker nach der Ratification der Auswechselung derer Gefangenen — besonders da die Retirade Von Warschau ***) auch schon dahier bekannt ist.

B. dringt In jeder stunde, daß der H. F. March. über den Rhein zurückgehen möchte — Sie sollen nicht angegriffen — sondern nur zurückgedrückt werden.

Ich bin äußerst Niedergeschlagen über die Einsame und gefahrvolle Lage meiner Frau und Schwester — Sorgen Sie doch dafür, daß ich nicht einstens meine Abwesenheit beweinen muß. —

Hier sagt mann der Congreß zu Wilhelmsbaad ****) habe eine gemeinschafftliche Verteidigung abgeschloßen.

Der Gr. Diodati ehemahliger Mecklenburgischer Gesandte zu Paris ist hier. — Er sucht eine Wohnung auf etliche Monathe — ich speisete gestern mit Ihm bey H. Forcard —. Er frägt Viel und spricht geheimnißvoll. Wenn ich noch länger hier bleiben muß, denn erbitte ich mir etwas geld, ich würde noch für etliche Monathe genug gehabt haben, aber ich muste schon in Mannheim eine Chaiße kauffen und dahier Winter Kleider anschaffen.

---

*) Am 6. Oktober waren die Oesterreicher unter Clerfait, welcher im August an Stelle des Prinzen Coburg getreten war, über den Rhein gegangen. Holland wurde noch vom Herzog York mit Holländern und englischen Soldtruppen gedeckt. In Berlin blieb auch seit Oktober die englische Subsidienzahlung aus.

**) Irrtum; Mastricht kapitulierte erst am 4. November.

***) Bei der Widerwilligkeit des russischen Generals hatte der König Friedrich Wilhelm II. den beabsichtigten Sturm aufgegeben und am 6. September die Stellung vor W. geräumt, indem er selbst mißmntig nach Berlin eilte. Den Aufstand in Südpreußen sollte General Schwerin dämpfen. Auch die Russen zogen vorläufig ab; erst am 5. November eroberte Suwarow Warschau.

****) In W. bei Hanau hatte der Landgraf von Hessen-Kassel und der Markgraf von Baden einen Fürstenbund zur gemeinsamen Verteidigung gründen wollen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diesen Augenblick komt Ihr Verkleideter Feld Jäger H. Eckhardt.

[Nr. 11. II. Brief des Major von Meyerinck an Schmerz. Kreuznach, 6. Okt. 1794.

J'ai reçu Vos différentes lettres et Vous en remercie, mon respectable ami, surtout de celle du 24, qui fut selon les désirs de nous tous et qui parait assurer un dénouement avantageux à notre affaire. Le ciel le fasse, car c'est ce qui peut arriver de plus sage et de meilleur! nous admirons tous votre conduite et nous nous reposons sur Votre prudence, enfin nous ne pensons, nous ne parlons que de Vous. Il faut cependant que Vos lettres prouvent quelque retard, que j'attribue aux postes d'Empire et qui nous sont très désagréables, ainsi qu'au Papa le F. M. — parceque nous désirerions apprendre tous les jours comment les choses vont chez Vous. Un courier. je reçois deux de Vos lettres à la fois et hier, dimanche ou je comptais positivement d'en recevoir, il ne m'en parvint aucune. J'ai même envoyé un messager à Frankfort, pour voir s'il n'y en était point resté une là.

Pour pouvoir cependant parler une fois à coeur ouvert avec Vous et Vous faire part sans crainte de notre façon de penser, je me sers d'une voie toute particulière c. à d. d'un chasseur déguisé qui depuis longues années est ordinairement dans ma maison en qualité de secrétaire. Il vous remettra ma lettre en mains propres et vous pourrez m'écrire par son canal avec toute la franchise possible, et sans recourir à notre moyen ordinaire ce que Vous pensez, et ce que Vous apprenez chez Vous J'observerai par contre de mon côté consciencieusement la même chose à Votre égard. Mais il faut absolument que mon homme auquel j'ai remis un passeport comme votre teneur de livres, ne s'arrête pas plus de 24 heures à Basell, car nous sommes bien impatients et ne pouvons presque pas attendre l'issue de notre affaire, une preuve de plus que c'est notre sérieux. Je ne m'oppose pas à ce que Vous communiquez ma lettre à nos amis O. et B. parceque c'est un devoir d'ôter tout soupçon à des hommes qui pensent et agissent bien et de le prouver avec autant de précaution et de prudence possible que la chose même est sérieuse et que ce ne sont pas simplement des essays pour atteindre des vues astucieuses. Jamais je ne

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

prêterais les mains à un tel manège, car mon symbole est: **La probité dure éternellement!!!** Mais aussi mon grand et vertueux bienfaiteur septuagénaire ne ternirait pas ainsi les derniers jours de sa belle vie, il ne peut tromper quelqu'un, cela est impossible incompatible avec ses principes, Vous en serez Vous même couvaincu un jour! Vous pouvez attester cela mon digne ami, — mais par là même que je Vous parle aujourd'hui avec tant de franchise, tant de cordialité, comme si nous étions seuls ensemble, par là même, dis je, je Vous conjure de me renvoyer cette lettre avec Votrer réponse amicale par mon homme. Dieu sait que je n'ai aucune voie secrette en Vous faisant cette demande — et j'espère être trop bien connu par Vous, pour que Vous me le preniez en mauvais part. Mais lorsqu'il s'agit de la vie et de la mort, l'on ne saurait être trop circonspect à l'égard de ce qu'on écrit, et je suis sûr que Vous et Vos amis de chez Vous ne m'en sauront pas mauvais gré.

Cijoint une carte géogr. pour Bacher, c'est la meilleure qu'on ait de notre contrée, mais cependant assez imparfaite encore. Qu'elle soit le premier gage de notre amitié — malheureusement le relieur a fait une faute en collant quelques pages qui a pris les unes pour les autres comme Vous verrez bien.

Venons en à présent à la chose même, je désire de n'oublier absolument rien à cet égard, afin que Vous observiez la même chose à Votre côté, et me fassiez part avec toute la précision de tout ce qui se passe chez Vous.

Qu'on ne nous reproche rien au sujet de l'affaire d'Alceborn et Keyserslautern. Nous y avons été obligés, pour faire notre devoir en qualité d'alliés, pour ne pas être exposé à être montrés par les doigts, et pour éviter tout soupçon. Aussi longtemps que ce malheureux traité [im Haagh 19. Apr. 94] subsistera, il faudra suivre les autres — mais lorsqu'il sera expiré, l'on osera agir comme on veut, et cela doit arriver et arrivera positivement. Cette circonstance même doit parler en notre faveur auprès de nos amis de chez Vous, parceque nous ne faisons qu' observer strictement nos engagements, et ils ne croiraient certainement pas à la pureté de nos intentions, si nous commencions d'abord à faire des conditions tandis qu'il est de notoriété publique qu'on était déjà engagé. L'on n'a d'ailleurs jamais eu réelle-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ment en vue Alseborn [12 Kil. ö. v. Kaiſ.] et surtout Keyserslautern. On voulut seulement tenir les Républicains en respect, afin qu'elle ne s'opposât pas au grand mouvement sur Trèves.

Vous n'ignorez pas non plus que le Prince Héréditaire de Hohenlohe est général d'Empire de la cavallerie, et qu'il dépend du Duc Albert: que toute cette affaire fut exécutée par les Autrichiens et que la partie de nos troupes qui y prirent part n'était qu' auxiliaire. Ajoutez y encore, que nous avions appris par des espions, comme un fait certain, que l'ennemi avait en vue de nous attaquer du côté de Keyserslautern et de forcer notre poste de Kirchheim [Kirchheim-Bolanden zw. Donnersberg u. Alzey]. Ceci engagea d'autant plus le Prince Héréditaire à le prévenir. Des officiers français faits prisonniers, ont confirmé hautement le projet de cette attaque, en ajoutant qu'elle devait avoir lieu quelques jours après le 23. — mais qu'on avait eu quelques craintes à l'égard du corps du Leut. Gen. Kleist, que nous avions envoyé entre Appel [Münsterappel zw. K. und Kreuznach] au soutien de l'aile droite à Kirchheim, parceque de ce côté seul nous pouvions être attaqués. Notre marche nous conduisit par le Schollenberg: l'ennemi nous y attaqua cinq fois en deux jours avec une intrépidité incroyable. Il n'accorda point de pardon et n'accepta absolument point. — Il traita, même avec cruauté le Leut. Colonel Forstenburg, adjutant du Prince Héréditaire, qui se trouva auprès des tirailleurs, et qui fut criblé des coups, après avoir été étendu à demi mort sur le champ de bataille par un coup de feu. L'acharnement parmi les troupes doit avoir été sans exemple. Il est vrai que nous fîmes beaucoup des prisonniers — mais qu'est ce que cette affaire décida-t-elle en général — Les prisonniers ne sont qu'un embarras, et nous voilà encore dans nos anciennes positions. Ainsi tout est sur l'ancien pied — le projet sur Trèves n'a par contre pas eu lieu de notre côté, et vous en savez les raisons. Nous n'arrivâmes que jusqu'à Oberstein [an der Nahe] et nous en retournâmes tranquillement chez nous dans notre ancienne position à Creuznach.

A présent on ne songera plus de notre part à aucune attaque ou autre démonstration offensive. Nous verrons tranquillement approcher l'hiver; nous n'agirons que passivement sur la rive gauche du Rhin et dans les contrées que

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vous savez et nous nous tirerons insensiblement de ce mauvais feu, et ainsi de suite. Toutes les petites tirailleries et escarmouches cesseront même de notre côté parceque l'armée de Clairfait a déjà passé le Rhin à Cologne et que Bonn est vraisemblablement tombé au pouvoir des Républicains. — Si ces messieurs ne tirent pas, nous ne tirerons positivement pas non plus.

Nous sommes couvaincus d'avance que Vous saurez arranger chez Vous la chose que tout combat cessera. Nous n'aurions jamais dû en avoir avec la France, c'est ce qu'on commence à sentir, Dieu merci!!

Nous tâcherons de conserver notre position actuelle jusqu'à l'expiration du traité, — mais nous nous concentrerons encore davantage, en nous tenant éloignés, autant que possible de nos soi disant ennemis actuels, et c'est ainsi que nous passerons peu à peu le Rhin, en disant Ainsi soit il!

J'espère qu'on comprendra nos desseins et qu'on ne chargera pas à nous attaquer et à nous forcer; — sans cela, mon cher ami, tout pourrait être culbuté, et toutes nos peines et nos travaux seraient infructueux. — Par Vos soins tout est en train et sur le meilleur chemin — faites que les Républicains traitent cette affaire sérieusement et qu'ils agissent loyalement envers nous. Alors cela ira mieux que Vous n'osez l'espérer.

Tâchez de finir aussitôt que possible la négotiation touchante l'échange des prisonniers afin que nous pussions nous voir et parler à Bâle.

Portez surtout vos soins à ce que la Westphalie soit ménagée dans les circonstrances présentes; c'est surtout par là qu'on peut obliger le monarque.

Dieu soit loué que ce Prince qui, Vous pourrez me le croire, pense vraiment bien et noblement, commence à sentir qu'il est temps de finir de ce côté-ci. Il vient d'envoyer son ministre, le marquis Lucchesini à Vienne — pour y annoncer, que l'on ne pourrait plus compter sur Lui, au moment que le traité serait expiré, et pour conseiller amicalement à l'Empereur de suivre son exemple, et de se retirer également de ce mauvais pas. Le marquis Lucchesini est en outre chargé de demander à la cour de Vienne 20 mille hommes de troupes auxiliaires, pour, en vertu des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

traités, les faire marcher contre la Pologne, qui nous a attaqués; en cas contraire, l'on se verrait forcé de retirer un pareil nombre de l'armée du Rhin.

Or l'Autriche est dans l'impossiblité de nous satisfaire, aussi peu qu'elle veut continuer à payer les subsides.

L'Electeur de Cologne est parti en toute hâte pour Vienne, pour demander avec instances qu'on fasse la paix.

Plusieurs états de l'empire se sont assemblés à Wilhelmsbaad pour se concerter sur le rétablissement de la neutralité de l'Empire. — Vous voyez qu'on commence à traiter sérieusement cette affaire — aussitôt que l'un a commencé tous les autres suivront de près.

Si contre toute attente la paix n'eût pas lieu — notre Monarque proposera un armistice de longue durée, afin de gagner du temps pour s'accorder sur les articles en Litige. Sa. Majesté voulait en premier lieu venir en personne chez nous — mais ce projet a été changé depuis — En un mot, tout va au mieux ici. Faites seulement en sorte que cela aille aussi bien chez Vous. — Je Vous jure que notre bonheur et Votre Fortune en dépend.

Si j'avais été à Votre place, je me serais rendu à Bourg Libre auprès du Représentant.

O mon cher ami! tâchez d'obtenir

1. Qu'on ne nous attaque pas, et qu'on nous laisse le temps de repasser le Rhin à volonté — sans quoi le vieux général se fâchera et attendra une bataille; il vient de recevoir les troupes destinées à compléter l'armée et a sous ses ordres 63 mille hommes bien aguerris, sans compter les Saxons. A quoi bon toutes ces escarmouches, lorsqu'on cherche la paix et qu'on s'y prépare. (Sächsische

2. Qu'on épargne la Westphalie. (Truppen b. Mölld.)

3. Qu'on traite mieux nos officiers prisonniers — ceux qu'on a rançonnés se plaignent extrêmement surtout ceux détenus à Dyon.

4. Qu'on n'attaque Coblence.

5. Lorsque l'ennemi se sera emparé de Bonn, qu'il ne jette pas des ponts sur le Rhin et nous force à le repasser; — sans quoi nous en viendrons aux mains, sans savoir comment.

6. Enfin tâchez d'apprendre si la République nous garantirait la Prusse Méridionale, si on s'alliait avec Elle — après qu'elle aura acquis sa vraie consistance, et si Elle s'interes-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

serait à la paix qui doit faire cesser l'insurrection des Polonois et les empêcher de nous inquiéter.*)] —

D. 11. Jezt binn ich im begriff einen Auszug aus Ihrem briefe zu machen — u. solchen dem H. Bacher vorzutragen — u. Ihnen demnächst die Antworten schleunigst mittzutheilen.

1. die Land Carte die Sie für H. Bacher gesandt haben hath Er angenommen, wenn Sie Ihm alle die Länder geschenkt hätten die darauf gezeichnet sind — denn hätte Er nicht heißer danken können.
2. Ihre Entschuldigungen über die Affaire zu Keyserslautern kamen zu späth — ich mag die Errinnerung nicht erneuern.
3. Was Sie mir über die Kriegs-Gefangene zu sagen belieben, daß Sie nur lästig währen machte mir Hoffnung daß der H. F. March. meine proposition genehmigen werden.
4. Angenehm war es mir, daß Ihnen die Franken auf Ihrer Expedition nicht beunruhigten.
5. Aber lange werden Sie in †nach nicht mehr seyn da Sie meine Arme Frau nicht mehr schüzen können so folgt hierbey eine Fr. Sauve Garde — die Sie Ihr zu übergeben belieben — ich würde Selbst nach Hauß geflogen seyn aber ich traue auf die Groß Muth Ihres Monarchen und dem Guten Herzen deß Hn. Feld Marchalls — doch was winsele ich?
6. Mann wird Ihnen wahrhafftig nicht angreiffen — sondern ganz ruhig Gehen laßen.
7. Die Auswechselung der Gefangenen ist Ja geschloßen — bringen oder schicken Sie mir die Ratification — und Verheimlichen Sie doch nicht länger dem König Ihre angefangene Unterhandlungen.
8. Man weiß es wohl daß der Marquis Luchesini in Wien ist — aber mann spricht daß Er andere Aufträge hatte als Sie mir schreiben.
9. An einen Waffenstillstand ist nicht zu denken — Mann will nichts anders als den Frieden — Vorher aber Holland erobern.

*) Die Verlangen 1—4 stehen ebenso in dem gleichzeitigen Briefe Meyerincks an Bacher, den dieser am 12. nach Paris mitteilte (Sorel), aber nicht 5 und 6. Übrigens hat Schmerz M.'s Brief vor der Rückgabe bei sich von Bachers Sekretär abschreiben lassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

10. Für Ihre Gefangene Officiers und Soldaten habe ich bestens gesorgt — Seit meinem hierseyn waren Sie immer der gegenstand meiner Fürbitte.
11. Nach Westpfahlen soll hoffentlich kein Franke als Feind kommen — fürs Clev. — Gelder — und Meursische ist gesorgt.
12. Mein Gott unter welchem Vorwand kann ich für Coblenz intercediren.*)
13. An dem Uebergang bey Bonn ist nicht zu denken — dafür wird Holland angegriffen.
14. Ich hatte schon die Ehre es Ihnen zu schreiben, daß die Franken Sr. Maj. Südpreußen **) beim Frieden Garantiren wollten —

Suchen Sie um Gotteswillen dem H. Feld March. zu bewegen über den Rhein zu gehen und daß bißher geschehene dem König anzuzeigen — denn ich fürchte, daß meine hiesige Geschäffte nicht verschwiegen bleiben — bißher schlich ich nur Nachts herum und size deß Tags wie ein Lichtscheues Keutzchen trostloß in meiner Höhle.

H. Ochs hath den Pacifications Entwurf ***) mit Preußen durch einen seiner Pariser Freunde dem H. Ausschuß vorlegen laßen — nachdem Er abgelesen war, sollen die Herren gesagt haben: Nous vous avons ecouté avec Interets.

D. 13ten 8br 1794. Seit der Abreise deß Feld Jägers H. Eckhard habe ich fast täglich mit H. B. und O. gesprochen und folgendes erfahren — Mann will den Frieden mit Pr. und unter seiner Mediation auch den mit dem Deutschen Reiche schließen — kurz Se. Majestät sollen die nehmliche große Rolle spielen die Ehmahls Gustav Adolff unter Richelien gegen daß Keyserliche Hauß spielte — Holland soll seinen stadt Halter verlieren und Von der Land Seite durch die Eroberte Länder eingeschloßen werden — sonst sprach mann nur davon daß mann Brabant behalten wolle — Jetzt wollen Sie von dieser Seite biß zum Rhein Ihre gränzen sezen — da ich hierher kam

*) Coblenz wurde am 10. Oktober von den Franzosen besetzt.

**) Das von Polen bei der zweiten Teilung im September 93 abgetretene Land: die heutige Provinz Posen und ein anschließender Landstreifen zwischen Westpreußen und Schlesien.

***) In der Berliner Abschrift steht: „einen Pacifikationsentwurf"; also scheint es ein Entwurf von Ochs selber zu sein, denn die 4, bezw. 6 Bedingungen Meyerincks gingen durch Bacher nach Paris.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wünschten Sie die Lottringische Gränzen biß an den Blies- und Speyerbach *) vorzurücken, jezt wollen Sie Mainz erobern und behalten. — Um die Schweizer Ihren gefährlichen Nachbahr zu entfernen, wollen Sie Savoyen behalten — und für den König Von Sardinien Mayland erobern. — Auch das Bißtum Basell und Mumpelgard soll der Republique verbleiben. — Heute Abend hab ich wieder eine zusammenkunfft mit H. B. gehabt — Er wiederhohlte mir was ich soeben zu melden die Ehre hatte — und sagte daß die Nord armee den befehl erhalten hätte die Preußische Staaten zu schonen. Mann wünscht daß der Rheinstrohm Neutral erklärt würde — welch Glück würde diß für die Handlung seyn — Ich erwarte Ihre briefe mit unbeschreiblicher Sehnsucht. Ich habe bereits 80 Luidor Vorschuß — laßen Sie mir doch nur 50 in ffurt [Frankfurt] zurückbezahlen — denn mein Ehrgeiz erlaubt mir nicht geld zu borgen. —

[Aus dem Kreuznacher Hefte der Briefabschriften folgen hier 2:

N. 12. D. 15. Okt. 1794 empfing ich auf verschiedene gemachte Eröfnungen folgende 2 Brief Vom 11. datirt durch eine Estafette.**) [Aus Kreuznach von Major v. Meyerinck.]

„So sehr auch anfänglich unsere Sachen eine gute Wendung zu nehmen schienen, so scheint es jetzt, mein Herzens-Freund, denen Fr. C. kein wahrer aufrichtiger Ernst zu sein, sich mit uns einzulaßen — ich sehe also den Handel als abgebrochen an — und ersuche Sie nun gehorsamst Ihrer eigenen Stimmung zu folgen und wieder nach Haus zurückzugehen, wie Sie können, umsomehr als Ihre fürtreffliche Frau Gemahlin erbärmlich lamentiert und in mehr als Todes Aengsten ist, welches mir bei Gott recht nahe geht. Ich suche sie möglichst zu trösten und ich werde nichts unterlassen, was Pflicht der Dankbarkeit und Achtung in Ihrer unglücklichen Abwesenheit von mir fordert. Hier ist alles in rasender Unruhe, denn von allen Orten laufen Nachrichten ein, daß uns der Feind allerorten zurückdrückt. Coblenz ist genommen so man drängt links und rechts aufs Rheinufer los. — Hier können wir uns nicht schlagen, aber das müssen die Herren nur nicht denken, daß wir so laufen werden. Erst orientieren

*) Etwa von Neunkirchen oder St. Wendel bis Speier.

**) Ich gebe die Briefe M.'s in moderner Orthographie, da manche Eigentümlichkeiten wohl von Schmerz herrühren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wir uns, nachher aber werden wir die Bataille annehmen, und den Feind in die plaine locken, wo unsere Kavallerie agieren kann. Schade, mein liebster Freund, für so viel Menschenblut, welches nun wieder unnötig vergossen werden wird. Nur noch 4, höchstens 6 Wochen, länger könnten wir uns ohnedem nicht halten, müßten über den Rhein, mithin hätten die lieben Herren ja doch ihren Willen. Mein alter Papa ist entsetzlich empfindlich über diesen Ausgang, da er alles so aufrichtig wünschte und alles so erwünscht ging, und nun Mißtrauen am Schluß.

Mein letzter langer Brief wird Sie u. H. B. u. O. au fait gesetzt haben, und ich bin sehr begierig auf Ihre Antwort. Der Alte sagt: man führt uns an — kaum wage ichs zu denken bei so offenem Benehmen unsererseits. Ich fürchte: es sticht so etwas darunter verborgen, das sich enträtseln wird, wenn es Friede wird, und dazu muß es doch in diesem Winter kommen. Sorgen Sie um Gottes willen, daß man Westphalen schone, und suchen Sie Garantie für unsere neuen Besitzungen in Polen."

2ter Brief vom 11., der mit der nehmlichen Estafette kam.

„Da die Stafette noch nicht abgegangen ist, der die Beilage überbringen sollte, so bekomme ich noch Ihre vor einer Stunde erhaltene Zuschrift. Hier ist alles in großer Unruhe und zur Flucht beschäftigt, denn der Feind kommt von allen Seiten — die ganze Linie hinauf, Kirchberg [auf dem Hunsrücken zwischen Kr. u. der Mosel] ist schon besetzt. Wir ziehen von hier ab und suchen die plaine. Warum ängstigt man uns? Wir müssen, wir wollen ja gehen, wir müssen ja den Rhein passieren, da die Oestreicher schon herüber sind; allein laufen, Furcht zeigen — das darf kein Preuße. Mithin ist alles bereit, wenn es darauf ankommt, zu schlagen. Die Franzosen erreichen ja ohnedem ihren Zweck. Man lasse uns doch mit Anstand und Würde abziehen. Drängt nicht, folgt nicht gleich!

In Bezug meines großen Briefes werden Sie, fürtrefflicher Mann, deutlich gesehen haben, wie ernst es uns ist, wie schön die Aussichten für die Zukunft seien, und dies wollte man jetzt vereiteln? Noch halte ich den Alten, aber drängt man, so macht man ihn böse, und dann stehe ich vor nichts. Er ists allein, der so ganz auf Friedrich des 2ten Fuß ist, die Alliance, die einzige in der Welt, will und nachsucht. Nun, sein Wort hat Gewicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn Sie mich nun auffordern, so komme ich gleich nach Basel. Schreiben Sie mir allenfalls, daß Ba. und O. es wünschten.

Vor der Hand sind Sie autorisiert wegen der Auswechselung der Gefangenen so [ab] zu schließen, wie Sie es mir schreiben, und gilt mein Brief gleich einem Wechsel!!! — wenn man nämlich Westphalen schont — Wir inclusive Mainzer, Sachsen, Hessen pp. unsere Reichsalliierte, die wir mitnehmen müssen — nehmen so die Gefangenen Kopf für Kopf, und was wir da mehr haben — und dies ist beträchtlich — geben wir augenblicklich zurück ohne Kostenberechnung oder Rantion oder wie es sonst heißen mag — Die Alliierten müssen wir kontraktmäßig mitnehmen; Oestr., Engl. u. Holländer gehen uns gar nichts an." Ende der Abschriften.] —

d. 16ten 8br 94. Gestern hatte ich die Ehre Dero Zuschrifften die beyde Vom 11ten datirt wahren pr Estafette zu erhalten. Unglücklicher Weise erbrach ich den zuerst —der meine Rückreise mit folgenden worten befahl. So sehr auch anfänglich unsere Sachen eine gute Wendung zu nehmen schien — so scheint es jezt mein Herzens Fr. denen Fr. C. [französischen Citoyens oder Canaillen] kein wahrer Aufrichtiger Ernst zu seyn sich mit uns einzulaßen. Ich sehe also den Handell als abgebrochen an — und ersuche Sie um gehohrsamst Ihrer eignen stimmung zu folgen und wieder nach Hauß zurück zu gehen, wie Sie können um so mehr da Ihre fürtreffliche Frau Gem. Erbärmlich lamentirt und in mehr als Todes Aengsten ist, welches mir bey Gott recht nahe geht — Ich suche Sie möglichst zu trösten und ich werde nichts unterlaßen was Pflicht der dankbarkeit und Achtung in Ihrer Unglücklichen Abwesenheit Von mir fordert Hier ist alles in Rasender Unruhe p.p.p.

Meine Seele leydet zu gewaltig als daß ich Vermögend währe Alle die beleidigungen die dieser brief gegen B. und O. und Mich enthällt mit kaltem bluth zu beantworten — ich will schweigen und Ihnen nur für ähnliche Mühseligkeiten eine gleiche Belohnung wünschen. —*)

Nein H. Major ich geh nicht Von hier — ich bleibe — und sollte mein Vermögen Geplündert — meine besizungen Verheert und meine Frau und Schwester erwürgt werden — ich binn fest entschloßen daß schon so weit gediehene Werk

*) Ob dieser Abschnitt dem Major zuging, ist zweifelhaft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durchzusezen — oder zu sterben — Morgen früh geh ich zu H. B. und O. —

Ich sagte Ihnen beym ersten Wort, daß ich zurück beruffen währe — ich glaube Sie scherzen sagte B . . . wißen Sie wohl daß Sie ohne meiner Erlaubniß nun nicht mehr Von hier gehen dürffen, denn seyt gestern sind Sie Vermuthlich ein Citoyen de la Republique — und warum sollen Sie denn zurück? — Weil Sie Viel Versprachen und Nichts erfüllten und nun so gar die Preußen drängen — beyde Herren Raseten — p.p.p. ich sagte Endlich daß ich bleiben wollte, wenn Sie mir die Versicherung geben würden, daß meine gegenwart den Frieden befördern könnte. — Beyde umarmten mich, und unsere Augen wurden Naß. — Da ich den 2ten brief noch unerbrochen liegen gelaßen hatte ging ich nach Hauß um Ihn zu erbrechen — Der Anfang dieses brieses wurde schon durch Verschiedene meiner Vorigen briefe beantwortet — und ich hoffe, daß der H. F. M. meine bitte befolgen und über den Rhein gehen auch Sr. Maj. daß bißher erwürckte anzeigen wird. Ich habe Ihre autorisation, daß ich die Gefangen Auswechselung nach der ersten Abrede schließen dürfte in Ihrem briefe fürgezeigt — Sehen Sie also nunmehr diese Sache als geendigt an.

Ich sehne mich sehr nach Ihrer hierherkunfft — aber der H. Bacher und Ochs scheinen es noch nicht zu wünschen indem die Nation noch nicht hinlänglich für den Frieden Vorbereitet währe — H. Ochs sagt daß daß deutsche Reich erst für die Mediation des Königs gestimmt und Holland von Engeland getrennt werden müste, eh mann eine friedens Unterhandlung anfangen könnte — Es scheint Sie sind noch Immer mit Vorurtheile gegen B. und O. eingenommen — ich betheure Ihnen aufs neue daß es Ehrliche Wahrheitsliebende Männer sind — bisher wahren unsere Zusammenkünffte bald bey H. Ochs — bald auf entlegene Plätze — bald im garten deß H. Forcart und Immer in der Nacht und meistens im Wind und Regen — nun aber hat Er die Erlaubniß mich öffentlich in seiner Wohnung aufzunehmen, ich werde Sie benuzen aber doch nur in der finsternuß.

D. 19ten 8br. 94. — Ich Versende dieses mit der Post um Ihnen zu benachrichtigen, daß der H. Jordis von Ffurt [Frankf.] der sich einige Tage Verweilte Nun abzureisen gedenkt ich werde Ihm einene brief für Sie mitgeben, den Sie den 24sten in Ffurt. abhohlen zu laßen belieben — Gestern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kam die Nachricht Von Gen. Mengaud *) daß Er d. 16ten mit seiner Armee zu †nach eingerückt währe — Er führe fort die armee des Feld Marchalls entfernt zu folgen — und Er hätte dem Representanten es gesagt daß ich in Politische Angelegenheiten in Basell währe — und daß mann meine Famille beschüzen möchte — heute schrieb ich mit dem zurückgehenden Courier an meiner Frau um Sie über mein längeres Ausbleiben zu beruhigen.

[N. 14. Brief des Majors aus dem Kreuzn. Briefheft.

„H. Quartier Werstadt 15. Okt. 1794. [Wörrstadt zwischen Alzey und Mainz.]

Ja allerdings ist der Feldjäger Ekhard wieder da, und Ihr Brief, lieber Schmerz, gewährt uns viele günstige u. angenehme Aussichten. Gott lohne Sie dafür!

Aber ich fürchte noch immer, was ich von französischer Seite höre, daß man uns anführt. B. mag versichern, was er will, ich glaubs nicht.

Gestern noch hat man unsere Vorposten attaquiert, kurz man drängt uns von unserer Mitte an gerechnet bis nach dem rechten Flügel erschrecklich. Wir gehn also hinter die Selz, dort aber wollen wir uns wie redliche Leute schlagen. Arrivera ce qui voudra. Es scheint, als schwenkte man französischer Seits ganz rechts von [Kaisers] Lautern ab, um so die Nahe vor die Front zu bekommen. Ich sollte nach Berlin, um bei Ihren guten Aspekten Sr. Maj. namens des Feldmarschall Vorschläge zu tun.

Die Engländer haben aufgehört uns zu bezahlen — kurz alles geht erwünscht. Bei Ihnen droben — glauben Sie es mir — ists nicht Ernst.

Mannheim darf wahrhaftig nicht bombardiert werden; sonst muß der Feldmarschall durchaus vor, und in Speier der Prinz v. Hohenlohe u. die Reichstruppen.

Adieu mein lieber Freund, ich bin ganz chagrin. Es wäre unverantwortlich, wenn man uns enfilieren sollte.“]

---

d. 20ten 8br. 94. Ich habe die Ehre Ihnen daßjenige mitzutheilen was mir der H. Bacher gesagt hath — Die

*) Mengaud, damals Führer einer Brigade unter dem Divisionsgeneral Marceau, welcher Achen, Bonn und durch Taponnier auch Koblenz genommen hatte und am 16. Oktober in Kreuznach einrückte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Republique würde von den Coagulirten beschuldigt Sie hätte keine Consistence — die Höfe sagten, mann könnte sich nicht mit Ihr einlaßen weil mann sich durch neue Revolutionaires betrogen finden könnte — aber Sie bedächten nicht daß Sie alle Tractaten die Sie während der Revolution mit Verschiedene Neutrale Mächte geschloßen bißher ohnverlezt erfüllt worden währen.

Die Preußen hätten den Congreß zu Kussell wo die auswechselung der Gefangenen bestimt werden sollte — deßwegen aufgehoben weil der Pr. Commissaire nicht hätte leyden wollen daß Sie sich selbst in die schriftliche Verhandelungen La Republique Française nennen dürfften. Sie hätten zuerst angefangen den Monarchen und die armee in öffentliche zeitungen zu schohnen. Mann habe sogar mit schohnung gegen Sie gefochten — wenn mann sich habe Verteidigen müßen — für diese schonung hätte mann Sie im Frühjahr bey Keyserslautern überfallen — Sie hätten freylich dagegen bey Trippstadt *) Rache genommen — Mann habe durch mich eine armistice fürgeschlagen — Mann habe Sie angenommen, um zu zeigen, daß mann entschloßen währe sich weiter einzulaßen — kaum hätte die armistice bestanden als der Pr. v. Hohenloh ein Fr. Corps bey Keyserslautern überfallen und mehr als 1000 davon gewürgt hätte. Und doch hätten Sie fortgefahren den H. Feld Mar. in seiner Position ruhig zu belaßen — Ich hätte eine beßere Pflege für die Pr. Kriegsgefangene verlangt und erhalten — dafür würden die Ihrige die in ffurt säßen mit Hunger und stöckschläge Regalirt — und sogar für 2 Louidor verkaufft.

Daß man den Feld Mar. zurückdrücke, währe schohnung für Preußens Ehre — Alle Feindliche armeen seyen auf dem Jenseitigen Ufer — was für Aufsehen es machen würde, wenn mann die Pr. ganz allein auf dem dißeitigen ruhig dulden würde — Sie attaquirten Sie ja nicht — Sie drückten Sie nur in einer entfernung — daß hätte der H. Maj. Selbst verlangt — Sie hätten es versprochen und hielten Ihre zusage. Die schonung der Pr. Länder die Sie nun besezt hätten, würden Sie erfüllen — Sie wollten dem Könige dadurch überzeugen, daß Sie seine Wünsche mit Vergnügen erfüllten — Von dato an biß zum Verfluß deß Engl. Subsidien Tractats währen noch 6 wochen, währen diese Verstrichen, denn währe mann

*) Trippstadt, 10 Kilom. südlich von Kaiserslautern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Verwandelung Von Holland Nahe und alsdann wollten Sie ein bündniß mit Preußen schließen — und Ihm bitten die Mediation deß deutschen Reichs anzunehmen.

Wenn der Heyl Ausschuß nicht zum Frieden geneigt währe — dann würden Sie auf der stelle Ihre Gefangene zurückgenommen haben — Sie ließen Sie zurück um Pr. Von der aufrichtigkeit Vorher zu überführen — Der H. Ausschuß hätte Ihm sogar befohlen, daß Er öffentlich mit mir umgehen dürffte — Ihm befohlen meine Abreise zu verhindern — dem Representanten bey der Mosell armee [Merlin von Thionville] gebeten meine famille und besizungen zu schüzen. Mann sprach jezt Von einem Angriff auf die Mannheimer Rhein Schanze — auch wollen Sie Mannheim Bombadiren wenn der Hof sich weigern sollte die Neutralität unter Pr. Mediation anzunehmen. Die Frau von Zettwiz die Wittib deß Ehmaligen Pfätzischen Ministers Correspondirt über die angelegenheit des Pf. Hofes mit H. Bacher der sich darüber lustich macht.

Gestern hatte ich eine starke Anwandlung Von Spleen — ich wollte abreisen — ging zum H. Bacher, schilderte Ihm die Angst die ich über die mögliche unglückliche Laage meiner Famille hätte die nur aus 2 Frauenzimmer bestände — Er machte es mir begreiflich, daß ich ohne seinen Paß nun nicht mehr nach Hauß gehen dürfte — und daß ich durchaus bleiben müste, biß der Friede geschloßen wäre und wenn Sie alsdann nicht auf eine Genereuse weise für alle Ihre Mühe — belohnt und für alles schadloß gehalten werden, dann wird es die Republique thun p. p. — H. O. verläßt mich soeben — Er Versicherte mir, es wäre ganz sicher, daß dem König noch nicht daß Mindeste Von meinen Unterhandlungen bekannt währen — Eylen Sie doch um Gotteswillen dem H. Feld. Mar. zu bitten es Sr. Maj. zu eröfnen.

D. 22sten 8br. Gestern kam hier die Nachricht Von dem Magistrat zu Bern an, in der es dem hiesigen schrieb, daß der Friede mit Pr. und der Repub. durch den Pr. Gesandten in Neuf Chatell geschloßen währe — Die Sache fand so vielen Glauben, daß die Wechsel aus Hamburg merklich stiegen und die Assignationen stark aufgekauft wurden — da gleich nachher die Post nach dem Deutschen Reich abging, so posaunte es ein jedes Comptoir dahinn aus — B. und O. lachen — Auch Sie werden Vermuthlich lächelln.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

D. 24sten 8br. Nach Abgang meines letzteren Vom 22sten sagte mir H. Bacher daß der Rep. Foussedoir hierher kommen würde um mit mir zu sprechen — ich möchte mich Von diesem Augenblick bereit halten um Ihn in seiner Wohnung zu sehen — Morgens 8 Uhr wurde ich gerufen — ich wartete 4 stunde in einem Naßkalten Zimmer Vergebens auf deßen Ankunfft — um 12 Uhr ging ich mit einer hefftigen Verkältung nach meinem Quartier — Gestern Morgen 7 Uhr erhielt ich ein Billet Von H. Bacher, daß Er mich in einer Viertelstunde abnehmen und zum Repr. Foussedoire nach Bourg Libre führen würde — ich lag in einer fieberhize — und dennoch eylte ich nach der Wohnung des H. B. — Er war bereits Ans Thor um mich daselbst zu erwarten — ich vermutete, daß ich eine Chaise fürfinden würde — aber ich betrog mich — kurz ich muste mich durch Nebell und Koth durcharbeiten und kam erschöpft und so Naß wie eine Fontaine Vor der Wohnung deß Representanten — Die Kleine Wohnung war ausgestopft Von Unglücklich bittende — ich konnte daß Klagegeschrey nicht mehr ertragen — ich schlich mich also mit dem Secretair deß H. Bacher heraus und suchte unter einem Alten Schober Schuz für den Nebell, der Jezt in einem staub Regen herunterfiel — aber für den kalten Nord Wind konnten wir uns nicht verbergen — Daß ich traurig lächerliche betrachtungen über meine Situation machte — diß würden Sie mir ohne meine Versicherung glauben, wenn Sie meine Laune kännten —

Wir stehen hier sehr übell sagte ich zum Secretair — Ja sagte Er — bebte und machte Burr! Doch stehn wir hier Immer beßer als der Keyser Heinr. im Vorhof zu Rom.*) Er nikte mit dem Kopf — denn sprechen konnte Er nicht für zittern — Seine lage war Erniedrigend fuhr ich fort — aber warum prostituirte Er sich auch so — daß Selbst Gespräch was ich hielt war zu lange um es Ihnen zu wiederhohlen — denn ich stand schon da in der zweiten stunde. Endlich sagte ich zu meinem Begleiter, daß es ist doch zu toll! — freylich sagte Er — ich war eben im begriff nach Basell zurückzuschleichen als mir Einfiel daß ich ohne den H. B. nicht an der Fr. Barriere passieren würde — Endlich kam H. B. um mich Vorzuführen — Nach dem ersten Compliment frug mich der Repr. ob ich der Chargé d'Affaire des K. v. Pr. währe — Nein Sagte ich, ich bin in keines Fürsten Dienste — aus Menschen Liebe kam ich

*) Verwechselung mit Canossa.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hierher um tausende Ihrer Kriegsgefangenen Mitbürger die freyheit zu Verschaffen. Mais vous eté pourtant chargé des Affaires du Roi — Allerdings sagte ich — Er Versicherte mir, daß der H. Ausschuß alle die Vorschläge die ich H. Bacher angetragen und worüber wir Einig geworden währen genehmigt hätte — ich möchte doch fortfahren H. Bacher mein Zutrauen zu schenken. Zugleich bath Er daß die Pr. armee doch daß linke Rhein Ufer ganz verlaßen möchte — aus die 2 erste Positionen wäre der Feld. March. bereits zurückgedrückt. biß in der dritten würden Sie Ihn mit der nehmlichen schohnung folgen — Und wenn in Mainz Pr. und keine Keyserl. währen so würden Sie auch diese Festung nicht attaquiren. Er bath ferner daß ich Eylend schreiben möchte — daß sich Se. Maj. an der Spize deß deutschen Reichs stellen und die Fürsten zur Neutralität animiren möchten — besonders wünsche Er die Entschließung des Kuhr Fürst Von Bayern zu wißen, auch wie die Fürsten des Schwäbischen Kreises *) gesinnt währen — so bald Sie die Mediation deß Königs nachsuchten [und] die Keyserliche aus die Festungen entfernten, denn sollten augenblicklich Ihre besizungen beschüzt werden. Er frug mir ferner ob ich keine bekanntschafften an die verschiedene Höfe hätte durch denen ich es Insinuiren könnte daß die Republique die Mediation dem König übertragen möchte.

Auch möchte ich diesen Wunsch des H. Ausschußes schleunigst an Sr. Maj. gelangen laßen und dabey versichern, daß Sie Ihm beym Frieden Seine Polnische acquisitionen garantiren wollten —

Endlich bath ich um die Freylaßung der Zweybrücker — Pirmasenzer und Bliescasteler Geißeln und nahm Abschied — ging mit dem Secretär biß zu stadt — um diß Niederzuschreiben und gleich zu Versenden.

Mir würde es angenehm seyn, wenn Sie nun jemand hierher zu senden die gewogenheit hätten, der den Weiter betrieb Ihrer Negotiation über sich nähme — denn ich fürchte zu erkranken — Nieh lebte ich so Elend wie hier.

D. 27te 8br. Ew. werden hoffentlich mein letzters vom 22sten mit zufriedenheit erhalten und die Maasregeln getroffen haben, die die Wünsche des Repr. [Foussedoire in der Berliner Abschrift] und die meinige entsprechen.

*) Bei diesen reiste damals von Frankfurt aus der Min. v. Hardenberg herum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vor drey täge kam Er abends 9 Uhr in mein Quartier unter dem Vorwand daß Er meine Krankheit Vernommen hätte und mich besuchen wolle — Er erzehlte mir Ihren Ruhigen Rückzug über den Rhein *) und sezte hinzu, daß nun bald die wichtige Negotiationes anfangen könnten.

Er wünschte daß ich dem Minister Gr. v. Oberndorff **) die Neutralität unter Preußischer Vermittelung empfehlen und an sonstige Deutsche Höfe daß nehmliche Sondiren möchte — ich sagte Ihm daß ich mich zu keiner immediaten Aufforderung nicht Verstehen dürffte — Aber ich wollte an H. Geh. Rath Schmaltz in Mannheim — an den Geh. Rath Rheinhard in Carlsruhe — An dem Reg. Rath Bircken in Weilburg schreiben und diese bitten, daß Sie es durch Mittell und Wege an denen Fürstl. Heßischen Häusern bekant machen möchten — Indeßen gereute mir es, was ich Versprochen hatte — aber ich höhrte des folgenden Morgens daß H. Jordis von Ffurt Von Sr. Ex. dem H. Minister von Hardenberg den Auftrag erhalten hätte die Gesinnungen deß Pfältzischen Hofes zu Sondiren — und daß er seinen Zweck Verfehlt habe — zugleich ersuche ich, daß der Minister Gr. v. Oberndorff nicht den Vertrag — aber den Mann der Ihn gemacht, nicht getraut hätte. — B. versichert daß Mainz und Mannheim angegriffen werden sollten wenn die deutsche Fürsten Preußens Mediation nicht nachsuchen würden — Auch sagt Er daß, daß die Franken bey Kehl und Schreck den Rhein passiren wollten. Ich liege an einer brust Entzündung darnieder — Angst für meine Verlaßene Famille Vergrößern meine Leyden.

Warum Antworten Sie mir nicht? warum schicken Sie mir kein Geld?

Den 1sten Nov. Ich hatte gehofft, daß mein Fieber und meine Brustentzündung abnehmen würde — aber auch diese scheinen Vergnügen zu finden mich noch länger zu Quählen.

B. besucht mich täglich — gestern brachte er mir einen original brief — der den zustand der Französischen Gefangenen aufs kläglichste beschrieb — haben Sie doch die Gewogenheit die Unglückliche zu beschüzen — ich schreibe heute nach Ffurt und Empfehle Sie dem Mitleyden der dasigen Bürger.

---

*) Am 23. Oktober war die Nachhut Möllendorfs unter Blücher über die Mainzer Schiffbrücke auf das rechte Rheinufer zurückgegangen.

**) Kurf. Pfälzischer Minister.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— Hier wird eine Collecte gesammelt um 50 loß zu kaufen — ich kann Ihnen nicht sagen wie beschämt ich binn wenn ich lesen muß daß mann diesen Handell erlaubt.

Nehmen Sie sich für Jordis in Acht — der Mann ist ein gefährlicher Schwäzer und unbeschreiblich zudringlich.

D. 3ten Nov. Ich binn noch sehr krank — aber so schwach ich auch binn geb ich Ihnen Von dem was ich seit meinem leztern Vom 1ten Nov. Nachricht.

B. sagte mir daß die beyde Provinzen Gronningen und Over Yssell bey den übrigen auf einen Frieden gedrungen hatten. Darauf hätte mann den Heyl Ausschuß Sondirt, unter welcher bedingung mann hoffen könnte, den Frieden zu erhalten — Die Antwort währe gewesen daß die Holländer Ihre Alliance mit Engeland aufgeben und einen Separat Frieden machen müsten — da für wollten die Fr. die praerogative deß Erb-Statthalters garantiren.

Es ist eine dringende bittschrift Von die Französische Kriegs Gefangene eingetroffen, damit mann Ihre Auswechselung beschleunigen möchte — die beyde Rhein Departementer haben ähliche Suppliquen eingegeben.

Repr. Merlin von Thiongville*) geht nach Mainz um die dasige Operationes bey zu wohnen.

Mann glaubt daß die 71 Arretirte Representanten wieder entlaßen werden — Mann hofft daß Sie die Moderate Partey Verstärken werden.

[Nr. 15. Aus dem Kreuzn. Briefheft. Brief von Major v. Kleist. Hochheim 30. Okt. 1794.

„Die verschiedenen Briefe, so Ew. seit dem 18. dieses an den M. v. Mey. erlassen haben, sind richtig eingegangen; die Ursache ihrer Nichtbeantwortung liegt darin, daß gedachter Maj. v. M. als Courier nach Berlin gesandt worden. Damit aber Ew. dieses Stillschweigen nicht mißdeuten, so ist für nötig erachtet worden, diesen Feldjäger an denselben abzuschicken. Uebrigens wird der Major v. M. in einigen Tagen erwartet, wo er dann das Auswechselungsgeschäft bald entonnieren wird und dann zu hoffen steht, daß diese Gelegenheit günstige Ereignisse nach sich ziehen wird — zum wenigsten hofft man die Erfüllung jenseitiger Versprechungen, sowie

*) M. v. Thionv. war am 27. Okt. vom Wohlfahrtsausschuß zu der Rhein- u. Moselarmee geschickt worden. Schon 1793 war er nach Mainz geschickt worden, dessen Verteidigung er möglichst lange durchsetzte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

man unsererseits sich des Versprochenen nicht entziehen wird. P. S. Geich nach der Rückkehr des M. v. M. wird derselbe gewiß sofort die von Ew. erhaltenen Briefe beantworten und über alle Punkte bestimmte Auskunft erteilen.“]

D. 7ten Nov. 1794. Ich befinde mich etwas beßer als da mich der Feldjäger H. Brettschneider verließ dem ich ein Schreiben an den Hn. v. Kleist zu geben die Ehre hatte. Seit dem erhielt H. Bacher die Nachricht, daß sich Mastricht ergeben habe [4. Nov.] — 21 täge wahren die Lauffgräben zuvor eröffnet.

In Neapell brach dieser Tage ein Aufruhr aus — die Regierung ließ 52 Personen arretiren.

Die bekante Verdrießlichkeiten zwischen Neapell und Schweden sind noch nicht beygelegt — der Venetianische Gesandte der noch hier ist, fürchtet, daß die Schwedische Flotte Neapell Bombardiren möchte. — Bacher schickte mir gestern etliche interessante Brochuren wodurch die Nation für den Frieden mit Preußen vorbereitet wird — ich sende Sie Ihnen mit dem Postwagen — Seyt etliche Täge fängt die hiesige Regierung aufs Neue an mich wegen meinem langen auffenthallt zu Chicaniren — H. Ochs protegirt mich — und H. Forcart erschien heute an meiner statt bey der Polzey Commission — und erhielt nicht allein die Erlaubnis daß ich länger Verbleiben — sondern sogar mein höchst schmuzig und Elendes Quartier darin ich für Eckell gestorben währe gegen eine private Wohnung Vertauschen dürffte — da ich noch Immer Fieberbewegungen habe und sehr schwach binn, so läßt mich H. Forcart in seiner equipage in meiner Neuen Wohnung Transportiren — die mir H. Bacher in seiner Nachbarschaft auszumachen die Güte hatte.

Soeben höhre ich daß H. Jordis durch seine hiesige bekante eine Wohnung für Sie — Einen Leg. Rat — 2 Jäger Officier [Feldjäger] und 4 Bediente — nebst Pferdestall — Gutschen Remisen in dem nehmlichen Hause gemietet wißen will, darinnen der Herr Bacher wohnt und seine Bureau hath. —

Bacher raset — H. Ochs erstaunt — und ich schäme mich —

Nicht meiner Langmuth — Nicht meiner Gedullt haben Sie es zu danken daß ich mich noch hier Verweile — sondern weil ich es empfinde — daß wenn ich mich Jezt entfernte — alles daß was ich bißher gutes thath — Vereytelt seyn würde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— Bißher suchte ich mit aufopferung meiner Gesundheit mich für die Politische Spionen zu Verbergen um die Königl. Ehre zu schonen — Nun wollen Sie auf einmahl im Triumpf auftreten, ohne daß Sie mir es schreiben und H. Bacher die Erlaubniß hath Mit Ihnen umzugehen. — Kurz thun Sie was Sie wollen! — Wenn Sie sich unangenehme begegnungen zuziehen — dann werde ich mich damit zu Verantworten wißen, daß ich Ihnen in meine Separat briefe es öffters schrieb, daß Sie Ja nicht früher kommen möchten biß der H. Ausschuß Ihre herkunfft verlange — Kurz Holland muß erobert seyn eh Sie mit schnellen Erfolg erscheinen können — durch mein Warten leydet die Preußische Ehre nichts — aber wohl wenn Sie ohnverrichteter Sache hier verweilen.*)

D. 10ten Novb. [Dieser Brief auf einem besonderen besseren Bogen.]

An deß Herrn Maj. v. M.

denn 10ten Nov. 94.

Ich habe die Ehre mich auf mein lezteres Vom 8ten zu beziehen — Seitdem habe ich die Obrigkeitliche Erlaubniß Vollzogen mein schmuziges Gasthaus daß ich um ohnbemerkt zu bleiben beynahe 2 Monath zum Nachtheil meiner Gesundheit bewohnte gegen eines in einem Privat Hauß Vertauschet — ich wohne jezt fast gerade gegen dem H. B. über.

Gestern besuchte er mich und Versicherte abermahl daß Er die Erlaubnis, die weitere Friedens Unterhandlungen anzufangen mit Jeder stunde erwartete — Wenn Sie käme werde Er mir gleich davon benachrichtigen und dann möchte ich Se. Ex. ersuchen einen Sachkundigen — Ehrlichen — Characterisirten Herrn, der mit Vollmacht versehen währe hierher zu senden — mit diesem werde mann so lange im stillen unterhandelln biß alles in gehöriger ordnung sey —

*) Durchgestrichen ist jetzt in dem Tagebuch folgender Briefentwurf: „den 10. Nov. Soeben sagt mir H. Bacher, daß H. Jordis an einen seiner hiesigen Freunde geschrieben hätte, daß er den H. Major und Ersten Kön. Gen. Adjudanten der als Gesandter nach Basell ginge dahin begleiten würde. Der H. Bacher frug mir ob ich davon unterrichtet sey — da ich es verneinte, sagte Er, daß Er weder Ihnen noch H. Jordis in seinem Logis aufnehmen noch sprechen würde — bevor Er die Erlaubniß vom Heyl Ausschuß dazu erhalten hätte. Jordis war 2 Mahl wegen den Hessischen Kriegsgefangene hier und ging ohnverrichteter Sache zurück — dißmahl wirds Ihm nicht besser gehn.“ Das Uebrige fast gleichlautend mit dem Ende des obenstehenden Briefes vom 10. Nov.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ueber das Auswechselungs Geschäft seyen keine weitere Unterhandlungen nötig — Sie hätten Sr. Ex. bißher alle durch mich gethaene propositionen erfüllt — Seit dem Aug. habe mann nicht mehr attaquirt — Mann habe Ihnen den Rhein Ruhig passiren laßen — und aus die occupirte Pr. Länder würde mann Ihr betragen loben. —

Jezt heists sogar der General Graf v. Kalkreuth würde mit H. Jordis hier eintreffen — ich werde Sie ruhig erwarten — Ich vermuthe H. J— wird nichts ausrichten — denn mann will nicht mit Jedem Reichs Fürsten separat Tractiren — sondern Se. Maj. der König soll für alle unterhandelln.

Die Declaration des Kuhr Fürst v. Mainz [„zu Regensburg", nämlich im Reichstag, steht im andern Briefentwurf] hat eine Nachteilige Würkung beym Heyl Ausschuß gemacht. Sie finden den bezug auf dem Westpfälischen Frieden lächerlich — Den Ausdruck, daß mann sich sodann nicht weiter in die Innere Angelegenheiten mischen wolle abgeschmackt. —

Endlich aber die ganze Erklärung als ein kunstgriff wodurch mann denen Unterhanen habe weiß machen wollen — mann habe den Frieden aufrichtigst gesucht und nicht erlangen können — damit Sie zu weitern fortsezung des Krieges alle Ihre Kräffte Verdoppeln möchten.

D. 11ten Nov. besuchten mich der H. Bacher und H. Kanzler Ochs — Sie frugen mir wenn ich den lezten brief von dem H. Major erhalten hatte — D. 15ten 8br. Also wißen Sie wirklich Nichts von Seiner Ankunfft — Nein — Wunderbahr sagten beyde — Was ist der Major doch für ein Mann? — Ein Soldat — und daß Er ein Ehrlicher Mann ist — scheint gewiß zu seyn, sonst würde Er keine 19 Jahre der Liebling deß Feld March. geblieben seyn.

Ist Er ein Welt Mann? — kein feiner! denn Er hath ein Kurzes Gedächtniß — Er glaubt an die Ewigkeit der Höllenstrafe — Er spricht Viel über die Moral und hällt die Ehlige Treue für die gröste Glückseligkeit des Lebens. Ißet und trinkt gern was gutes — Und was will Er eigentlich hier machen frug H. Bacher — ich vermute daß Er die Königl. bestätigung über meine bißherige Verhandlungen bringen, die Auswechselung der Gefangenen fürnehmen und einen Waffenstillstand proponiren wird. — In diesem Augenblick trat H. Jordis in mein Zimmer der eben in Basell eingetroffen war — Nun ist der Major noch nicht hier frug er hastig —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er wollte mit mir von Ffurt Reisen — ich erfuhr aber nachher daß Er bereits abgereiset währe — ich eylte Ihm nach, fand Ihn aber Nirgend — Er muß über Stuttgard und Schaaffhausen gegangen seyn — Er bringt die Ratification über alle bißherige Verhandlungen — hath ein plain pouvoire — hat den Legations Rath Harnier bey sich nebst 2 Feld Jäger und 3 bediente — haben Sie schon für ein Quartier gesorgt — wo nicht so muß es gleich geschehen — ich dächte wir logirten Ihn in — nein — in — warum nicht in meinem Quartier sagte H. B. mit einer spöttischen Mine. Sind Sie krank? Lieber Schmerz frug Jordis. — Ja sagte ich — Was für eine Confusion schrie Er — noch kein Quartier bestellt! — bestellen Sie doch um Gottes willen ein Quartier! — wir lachten — Er entfernte sich um die nahe Ankunfft eines Königl. General-Adjutanten auszuplaudern.

Jezt ist meine Rolle ausgespielt — ich gehe sagte ich zu B. und O. —

Ich fürchte Erwiderte B. daß Sie [die Rolle] der Major früher endigen wird als Sie — der Maj. mag ein Ehrlicher Mann seyn, aber Er ist gewiß ein Unbesonnener der seinen Hof exponiren wird, sagte H. Ochs. Guth wird es seyn fuhr Er fort wenn Sie Ihm im Gast Hof zum Wilden Mann ein Quartier besprechen laßen — denn in den drey Königen sind alle Representanten der Schweiz und ein Heer Von Kundschaffter.

H. Bacher nahm auf meiner bitte es über sich daß Quartier im Wilden Mann auf 2 Täge zu Mieten — Noch deß nehmlichen Abends 7 Uhr ließ mir H. Bacher sagen daß ein Pr. Jäger Officier in den 3 Königen abgestiegen sey — und 6 Zimmer en Suite Verlangt hätte — die mann Ihm nicht hätte geben können — ich hoffte daß Er mich wenigstens besuchen würde — allein ich wartete biß 10 Uhr vergebens. —

D. 12ten 9br. Endlich kam er deß folgenden Morgens 9 Uhr mit der Versicherung daß Er kein schickliches Quartier für den H. Maj, finden könnte der gegen den Abend einzutreffen gedächte — ich wieß Ihm zum Wilden Mann — Er sah die Zimmer und nahm Von zweyen für sich und seinem Camerad besiz — hohlte seine Equipage aus den 3 Königen und sezte sich Ruhig zu Tisch — Der H. Iselin der ein gar zu guter Calculateur ist fing nun an den Nuzen zu berechnen den Er verlöhre wenn Er es Verabsäumen würde den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hn. Major aufzunehmen — und sann auf Mittell wie Er Ihn logiren wolle. Eine Reihe von 4 Zimmer wurden in der geschwindigkeit ausgelehrt und die Bewohner in der Nachbahrschafft untergebracht — Nun fehlte es nur noch an einem Conference Zimmer und speise Saal worauf der Feld Jäger durchaus bestanden hatte — aber auch dafür wurde Rath geschafft — denn die Representanten der Schweiz Gaben Ihren Audience Saal dazu hehr — der mit einer Musicalischen Uhr und glänzende Meubles geziert war — Noch saß der Feld Jäger unter Keyserl. und Fr. Emigrirte Kundschaffter an der gemeinschafftlichen Tafell — als auf einmahl daß Gerücht erscholl daß der Pr. Gesandte unter einem Entsezlichen zulauff von Volck in den drey Königen abgestiegen sey — der Feld Jäger lief — der Wirt krächste — ich lachte wie mir der H. Bacher auf eine Comische Weise es erzehlte — daß die Kleine Excellence aus einem Alten Wagen deßen Räder mit stricke zusammen geschnühret gravitätisch gestiegen. — Seine bediente aber aus einem Alten Roth bedeckten Rüstwagen krumm und lahm gekrochen währen. Iselin sagte Er — hath wieder ein Meisterstück gemacht — Er frug mir, ob ich nicht zu dem Major fahren würde — fahren sagte ich mit erstaunen — Ja sagte Er Jezt müßen Sie Wind machen. — In dem Augenblick trat ein Lehndiener in mein Zimmer der mir fragte ob ich zu Sr. Ex. dem Königl. Gen. Adj. kommen könnte. — Sonst wollten Se. Ex. zu mir kommen — Sage Er dem Herrn Major ich sey Krank — daß ich mich dennoch zu Ihm würde führen lassen — B. ging lachend nach Hauß — und ich schlich zum Major — Der Lohndiener sprang die Treppe herauf — meldete meine Ankunfft und entriegellte die Flügell Thüren um meine Abgezehrte Knochen einzulaßen — Ich fand Ihm stehend am Camin — Er kam mir entgegen — reichte mir die Hand und sagte how do you do? [My body will answer for me antwortete ich Ihm. ist durchgestrichen] Ich zeigte Ihm meine dinne Waden — und damit schloß sich unser Engl. Colloquium. Nun wie gehts wie stehts? Guth sagte ich — ich habe Ihnen Geld Mitgebracht — ich muß mich Niedersetzen ich binn ermattet — Ey was teufells was fehlt Ihnen — Sie sehen Elend aus — ich habe in der beständig Naßen Witterung hundert Verkältungen Troz geboten und endlich Siegten Sie über meinen Troz — Was macht Bacher — ist Jordis hier —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

was spricht Ochs — Sind Sie froh daß ich gekommen binn — Jordis posaunte Ihre Ankunfft aus — B. befahl mir Ihnen zu melden daß Sie nicht kommen möchten. — Ja Ja sagte Er. Er wird kukken wenn Er sieth was ich bey mir habe — Nun hielt Er eine beynahe stundenlange Rede — in der Er Seine Reise nach Berlin und Seine audience bey Sr. Maj. detallirt verschiedentlich wiederhohlte — ich sagte es dem König que vous aviez cassés la Glace. Er befahl daß mann Ihnen Ansehnlich belohnen möchte — ich muste Ihm sagen wer Sie währen — Sie können sich fürstellen daß ich Ihnen gerechtigkeit wiederfahren ließ — Er sagte daß der König Ihn mit einem Arm am Fenster Ruhend Aufmerksam zugehöhrt habe — die General Adjudanten Bischoffswerder und .... hätten Seine Freymütigkeit belobt — und der Marquis Luchesini wäre für Freude außer sich gewesen — Kurz alle Wünscheten den Frieden und ich habe die Vollmacht in meiner Chatoulle — Nun wie stehn hier die Sachen — ich übergab Ihm eine schrifftliche aber kurze Relation was seit d. 15ten 8br. da ich Seinen lezten Brief erhalten hatte vorgefallen war — guth sagte Er und stach es ein — ich muß Ihnen doch mit meinem Legations Secretair bekant machen — sagte Er — und rief, H. Harnier — ich freute mich herzlich über seine bekantschafft — auch Er sagte es — Nun sprach der Major mit Ihm und ich hatte zeit daß ameublement des Zimmers zu begaffen und einen Vergleich zwischen dem Major seiner Situation und meiner eignen Anzustellen — Der Major sprach Von nichts als Depeschen — Courire — Feld Jäger und Plain pouvoire — Der H. Legations Rath aber Versicherte mit einer Sklavischen offt wiederhohlten Verbeugung daß mann ohnmaßgeblich den H. Ochs oder H. Bacher zu Vor sprechen müste Eh mann einen Courier absenden könnte — ich wurde daher aufgefordert es dem H. B. zu hinterbringen, daß der H. Maj. mit Vollmacht angekommen sey und Ihn aufzuwarten wünsche — Der Regen ergoß sich in ströhme — ich machte deßfalls Vorstellungen, es bis deß folgenden Morgens oder wenigstens so lange zu verschieben biß ich ohndem nach Hauß Retourniren müste. — ich sollte einen Wagen nehmen — Es gäb zu Viel aufsehn sagte ich — Mein Auftrag soll bekant werden. Ein Königl. Gen. Adjudant ist nicht hierher gesandt worden um sich zu verbergen — ich fuhr in mein Quartier und schlich zu Fuß zum H. Bacher der mir Endlich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Versprach den H. Maj. des folgenden Abends in meinem Zimmer zu sprechen.

D. 13ten 9br. Deß Morgens kam der H. Major und Harnier in der Staats Gutsche der Schweizer Representanten an mein Hauß gefahren — Der Gutscher hatte Sie durch eine Enge Gaße geführt, wo der hohe Bock zwischen die Regen Dächer stecken geblieben war und eine große Niederlage angerichtet hatte — Der Jäger der Bediente und der Lehnlaquay wären in Lebensgefahr gewesen und der Gutscher selbst hätte den Bock verlassen müßen um den Wagen zu retten — Alles diß war der gegenstand womit mich der H. Maj. unterhielt — So lange ich hier binn sagte Er endlich werden Sie bey mir speysen — und diesen Mittag 2 Uhr erwarte ich Sie — können Sie H. Ochs überreden mit uns zu Eßen — denn solls mir lieb seyn — ich wiederrieth es — dagegen wurde beschloßen Ihm nach der Taffell eine kurze Visite zu machen — und ich erhielt den Auftrag Ihn davon zu avertiren. — Der Major ist ganzer Vier Wochen, wie Sie wißen, zu früh erschienen sagte H. Ochs — der Londner und Vienner Hof werden Alles verwenden um Seine demarches zu hintertreiben — und bey Gott sagte Er Holland muß erst ganz Erobert seyn bevor sich der H. Ausschuß mit dem Pr. Ministerio weiters einlaßen wird. Kurz ich erwarte den H. Major sagte Er und ich hoffe daß Sie ihn mir Selbst bringen werden — ich meldete dem H. Major daß Er angenommen währe — zugleich bath ich Ihn sich nicht zu tief mit H. Ochs einzulaßen — Eh Er mit H. Bacher selbst gesprochen hätte. — Er nahm meinen Wink mit verächtlicher Mine auf — Wir speiseten im Conferencezimmer Er hatte 8 Couverte aufzulegen befohlen und wir wahren nur zu Fünff. — Nach der Suppe wurde Madera gefordert — Versucht und zurückgeschickt — Es kam Mallaga. Er wurde berochen und gegen Muscateller ausgetauscht — so wurde der Burgunder gegen den Bourdoer gewechselt — Und der Champagn. kam zum Nachtisch — und doch musten Holtzstöße aufs Camin geworffen werden um uns zu Erwärmen — O sagte ich zu mir Selbst was bist du für ein Dummkopf gewesen — hast 2 Monath in einer schmuzigen Herberge geseßen, hast Nichts zu Nacht gegeßen aus Angst daß mann deine Ausgaben tadelln möchte — und hier werden wenigstens 12 f. für 3 Pläze verschwendet wo niemand speiset — und vielleicht noch einmahl so viel für Wein bezahlt die ein Anderer genießt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Um 5 Uhr fuhren wir zum H. Ochs, der Major umarmte Ihn so anhaltend, daß ich fürchtete Er möchte den Armen H. Kanzler erdroßelln — Der feine Mann überhäuffte Ihm dagegen mit Lob — Retter deß Vatter Landes!!! seyen Sie mir Tausend Mahl willkommen!!! hier fing die zweyte Umarmung an — Wie diese geendigt war — schrie H. Ochs — Frau — Frau — Sie trat mit einer Edlen Verbeugung herein — und der H. Major ward Ihr Als der erste Friedensstiffter Von drey Welttheilen fürgestellt —

Ists Möglich sagte ich und starrte zur Erden — und da ich wieder aufblickte, war die Dame Verschwunden — und der H. Major stand wie Ein Verklärter — so müßen Sie wenigstens stehn wenns dergleichen gibt. — Vor dem Camin und sprach von Vieux Papa und seine Berliner Ambassade — so verwirrtes zeug daß mir ein Eißkalter Schauder überlief, da ich H. Harnier anblickte — denn der saß da erblaßt wie ein sterbender — aber in seiner Mine schien Unzufriedenheit zu seyn — Wo stehn denn jezt Se. Ex. der Würdigste Herr Feld March. v. Möllendorff frug der H. Kanzler. — zu Hochheim war die Antwort um Mainz zu decken — Ja Ja darüber werde ich Viel mit H. Bacher zu sprechen bekommen — Nun wurde der sehr weitläuffige brief den Er an mir unterm 26ten 7br. geschrieben hatte noch weitläuffiger anatomirt und Endlich auf Mainz applicirt — dabey die Ehrlichkeit deß Vieux Papa und seine Eigne herausgestrichen und der Marquis de Luchesini — Bischoffswerder Verteidigt — der Prinz Hohenlohe aber wegen den Ueberfall zu Keyserslautern entschuldigt — ich glaube daß wir Vor Sonnen Aufgang nicht Retournirt währen, wenn ich nicht erinnert hätte, daß ich H. Bacher in meiner Wohnung erwartete — Auch konnte ich Vermuten, daß Ihn H. Ochs vorher von allem was gesprochen würde unterrichten würde. — Wir fuhren also nach meinem Quartier — so bald der Major ins Zimmer trat, stellte Er sich auf einen Fuß — legte beyde flache Hände auf die Wangen — sperrte den Mund auf — und Machte ein Geräusch als wenn Er lachte — und sagte der Ochs ist ein excellenter Kerl! O, der ist unser!!! Auch der Bacher soll mir nicht entgehen sagte Er und lachte wieder nach seiner Weise — Er Versicherte daß er Vom Vielen Plaudern durstich sey — ich both Ihm thee an — den er sich erbath — Er fand Ihn guth und erwieß mir die Ehre daß ich Ihm ein Pfund

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erkauffen möchte — ich schenkte Ihm mein Vorrätiges Pfund.

Ich wurde durch einen Lehndiener herausgeruffen der mir sagte daß ich zu H. Bacher kommen möchte — ist H. Ochs daselbst — Nein sagte Er — Er ging soeben fort — ich ging hinn — H. Barcher bath, daß ich Ihn in mein Quartier begleiten möchte — welches ich augenblicklich Vollzog.

Auch Er wurde unbändig umarmt — und so lange und Rührend Haranguirt daß H. Bacher gähnte und H. Harnier beynah entschlief — ich suchte die Lange Weile damit zu verscheugen, daß ich meine Dose zwischen die Finger herumtrillte — Nach Verfluß Von 1½ stunde sagte Er Endlich et cetera et cetera — und in dem Augenblick sprang H. Bacher Von seinem stuhl auf und sagte — ich werde Ihre Ankunfft dem Heyl Ausschuß melden und die Versicherung beyfügen daß Sie alle die Verhandlungen deß Citoyen Schmerz im Nahmen Sr. Maj. bestättigt hätten — zugleich werde ich um Neuere Verhaltungsbefehle bitten. —

Es war 11 Uhr als sich der H. Maj. und H. Harnier entfernten — der H. Bacher aber blieb noch eine Viertellstunde — zog die Achselln — lachte — und frug wer der Gesellschaffter deß H. Major währe - – ich weiß es selbst nicht — sagte ich — Aber daß glaube ich daß Er ein ganz fürtreflicher Mann seyn muß. . . . wenn Er all daß zeug ausflicken soll was der andere heute schon zerriß — Wie heißt Er — ich nannte seinen Nahmen — der Feld Jäger hieß Ihn Legations-Secretaire — aber der Major präsentirte Ihn mir als den seinigen — Warum spricht der Mann nicht, frug H. Bacher. — Er bath mich daß Ich Ihn erforschen möchte — denn wenn Er jenem gleicht denn können Sie beyde gehn — Werden Sie am H. Ausschuß schreiben? Ja — aber Er kann auf die Antwort warten. Er mag unterdeßen die übrige Cantons besehen — ich bath — Ach sagte Er — warum kam Er — was will Er hier machen — Er ist der Mann nicht mit dem mann unterhandelln kann — Und was hath Er Ihnen denn Angenehmes von Berlin mitgebracht — O mehr als ich erwartete — Recht Viele glänzende Versprechungen — Wenn Sie Sie nur erst hätten. Der Himmel gebe daß ich mich Irre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abweichungen der Berliner Abschrift.

Wie schon vorher gesagt, ist von dem Neffen, wahrscheinlich dem jungen Juristen Emmeran, in der Abschrift für den Minister von Hardenberg in Berlin zunächst die Interpunktion und die Orthographie des Oheims durchweg berichtigt, letztere nicht immer in weniger bekannten Ortsnamen.

Zweitens sind Formen und Ausdrücke geändert. Z. B. ist das „n", wo es in Kr. am Ende fehlte in B. immer richtig angesetzt. Ferner Kr. (Kreuznacher Tagebuch): er sticht, stach den Brief ein, B. (Berliner Abschrift): steckt, steckte; Kr. frug, B.: fragte; Kr.: so einen beleidigten Wisch, B.: beleidigenden; Kr.: jemanden abnehmen, B.: abholen; Kr.: Blumen streuen, B.: Weihrauch; Kr.: den Titel Hofrat verbat ich mir, B.: schlug ich aus.

Drittens sind die falschen Konstruktionen verbessert, z. B. Kr.: er besuchte, fragte, pries mir, wünschte mir zu sprechen, umarmte ihm, um die Operationen beizuwohnen, ich trat ins Hauptquartier ein, Sie drückten mich an Ihrer Brust, mit die Briefe, mit die Schmeichler, von die Schüler, von die Zinsen, sie töteten in die Franzosen Brüder u. s. w.; B.: alles richtig. Die Sprachfehler von Schmerz sind so zahlreich, daß der feingebildete Kanzler Ochs in Basel sich anfangs über diesen Unterhändler gewundert haben muß. Mit Bacher hat Schmerz allerdings wohl mehr französisch geredet; doch traute er selbst seinem schriftlichen Ausdruck im Französischen nicht, sonst würde er sein Anerbieten an Barthélemy nicht deutsch geschrieben und einem andern zum Uebersetzen gegeben haben.

Besseren Stil zeigen Vertauschungen, wie „er" und „Ochs" u. dergl. mehr, sowie häufigere Einsetzung der indirekten Rede statt der direkten und Veränderung, namentlich Glättung und Verkürzung längerer Perioden.

Sachlich sind in B. zum leichteren Verständnis mehrfach Namen eingesetzt, welche in Kr. fehlen, z. B. sein Adjutant

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„von Wedell“, die „pfälzische“ Regierung, und einige Zeitbestimmungen. Andererseits sind persönliche, geringe Kleinigkeiten ausgelassen, welche in Berlin gar nicht interessieren konnten.

Dagegen lassen manche Veränderungen, Auslassungen und Zusätze einen bestimmten persönlichen Zweck erkennen, die meisten Schmerz selber zu Gunsten, einige zugleich Meyerinck zum Nachteil, letztere z. T. mit anscheinender Schonung.

So ist gleich zur ersten Zeile „Im J. 1740 wurde ich in Hamm geboren“ in B. hinzugesetzt „einer K. Preuß. Stadt“, weil Schmerz zeigen will, daß er Wert darauf legt, als Preuße geboren zu sein, und so Vertrauen erwecken will.

Andererseits weist er in B. gleich im Anfang auf den Aerger hin, den ihm die Baseler Unterhandlungen verursachten, indem er zu der Erneuerung seiner Bekanntschaft mit dem preußischen Kommandanten der Festung Mainz 1793 hinzusetzt: („welcher mit mir die Geometrie studiert hatte“ in Kr. und B.) „und die alte Bekanntschaft mit vieler Wärme erneuerte. Dies veranlaßte, daß ich aus meiner lieben Einöd abermalen ins Publikum hervorgezogen und in die leidige Baseler Geschichte verwickelt wurde.“ Und aus dem Briefe des Gl. v. Hiller fügt er zu der Erzählung „H. forderte mich in einem Schreiben auf zu ihm nach Birkenfeld zu kommen“, allerdings mit vollem Recht, in B. hinzu „indem Er mir ein und anderes zu eröffnen hätte, wovon nicht nur sein u. mein — sondern das Glück der Menschheit abhinge“.

Die Bemerkung über die freimütigen Aeußerungen des Gen. v. Kalkreuth am 24. August: „Ich erhielt eine Beschreibung, die ich nicht ohne Schaudern denken kann“ ist in B. weggelassen und die Aeußerung K.s „Geisterseher — Schulden Macher — Intriganten alle hätten ihr Satanisches Spiel getrieben, um den besten der Menschen zu verführen“ ist in B. abgeschwächt „Projekteurs, Geisterseher, Verschwender p. hätten den besten Monarchen in den unseligsten der Kriege verwickelt“, aus Rücksicht auf den General und den König.

Die höhnisch-humoristische Bemerkung gegenüber dem Major am 26. August: „Ueberdiß muß ich meine Böhmcher bewachen — bezahlen laßen“ in in B. ausgelassen.

Die in Kr. stehenden Briefe von Schmerz aus Basel an Meyerinck sind in B. in indirekte Rede und Erzählung umgesetzt ohne sachliche Abweichungen. Aber beim 4. Oktober fügt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schmerz in B. hinzu: „Immer wach und aufmerksam für das K. Preußische Interesse“ fragte ich.

Die unbedachte, kaum glaubliche Handlungsweise, daß er am 16. Oktober, an welchem er zwei Briefe durch Stafette von Meyerinck erhielt, nach Lesung des einen gleich zu Bacher eilt, erklärt Schmerz in B. so: „Da ich den 2ten Brief des H. Major aus Furcht, daß er noch ärgere Sachen enthalten möchte, noch unerbrochen hatte liegen lassen, ging ich nun —“.

Auf Bachers und Ochs' Frage am 14. November: „Ist v. M. ein Weltmann?“ antwortete Schmerz: „Kein feiner u. s. w. — isset und trinket gern etwas gutes“. Dies alles ist in B. weggelassen, weil Schmerz merkte, daß er gegen den Franzosen Bacher mit ungehöriger Offenheit über den Vertreter der Regierung gesprochen hatte, die ihn doch, wie ihm M. einmal mit Recht vorhielt, bezahlte.

Die ganze ärgervolle Bemerkung über das erste üppige Mittagessen beim Major in Basel, 13. November: „O, sagte ich zu mir selbst, was bist du für ein Dummkopf gewesen . . — so viel für Weine bezahlt, die ein anderer genießt“ ist in B. weggelassen.

Vorsichtig schwächt Schmerz auch gelegentlich des Besuchs von M. beim Kanzler O. den Ausdruck: „M. umarmte O. so, daß ich fürchtete Er möchte den Armen H. Kanzler erdroßeln“ in B. ab: „daß mir bange wurde“, ferner läßt er „H. Ochs schrie Frau — Frau —“ aus und schwächt die lange, das Benehmen des Majors verhöhnende Beschreibung: „so bald der M. ins Zimmer trat stellte Er sich auf einen Fuß . . . er lachte“ in B. ab: „stellte er sich an, als wenn er lachte“.

Dagegen schiebt Schmerz zwischen dem Ende des 11. Nov. und dem Beginn des 12. Nov. in B. zu seinen Gunsten bitter gegen M. ein: „Nun fängt eine neue Epoche an, nemlich die glänzendere Geschäftsbetragung des H. M. v. M. zu Basel. Ich enthalte mich hier der umständlichen Beschreibung dessen Betragens, weil sie mir immer eine Seel erschütternde Erinnerung und für den H. Major gar zu tiefe Demütigung ist, u. hebe also nur das Wesentliche davon aus“. Es fallen dann nur einige unbedeutende Einzelheiten aus; dagegen enthält er sich kleiner, nachträglicher Stiche nicht, indem er bei Unterredungen mit dem Major in B. gelegentlich noch einsetzt: „murmelte er“, „knurrte er“, „schnurrte er“, „grinzte er“ u. a. Die Berliner Abschrift zeigt überhaupt von da an mehr Auslassungen und Aenderungen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vom 17. Nov. berichtet Schmerz beiläufig: „Der Major sagte mir: Jordis hat mir soeben einen Korb voll Madera, alten Rheinwein und Ponch Essenz geschickt“, läßt aber die Fortsetzung „Auch mir schickte er 2 Flaschen Madera u. 2 mit Ponch Essenz und ebensoviel an Harnier, sagte ich“ in B. weg.

Was sein Verhältnis zu dem französischen Agenten Bacher betrifft, so erzählt Schmerz in Kr. von der aufregenden Verhandlung am 25. Nov.: „Bacher fluchte u. schwur“, in B.: „Bacher bat mich dem H. M. zu sagen“. Vom 4. Jan. in Kr.: „Bacher sagte, es würde in Holland zu schnell gehen, um auf die diplomatische Preußische Schläfrigkeit zu warten“, in B.: „Des Herrn Grafen v. Goltz seine Aengstlichkeit sei zu übertrieben“. Wenn er unterm 10. Nov. berichtet: „Ich gab dem H. M. Nachricht, daß ich mit obrigkeitlicher Erlaubnis eine bequemere Wohnung bezogen“, so scheint er in B. mit besonderer Absicht den Nebenumstand ausgelassen zu haben, der in Kr. steht: „die mir H. Bacher in seiner Nachbarschaft auszumachen die Güte hatte“, und ebenso hat er beim 18. Dez.: „Des Hn. Bacher Lehn Laquay, der auch der meinige war“ den Nebensatz in B. unterdrückt. Sicher ist die Absicht beim Bericht vom 15. Dez., an dem ihn Bacher um Vermittelung für einen preußischen Paß bat, um 2 Millionen Gulden französischer Staatsgelder über Wesel nach Hamburg schicken, bez. auf diese Weise persönlich 30 000 Gulden gewinnen zu können; der Zusatz in Kr. „die er mit mir teilen wollte“ ist in B. weggelassen.

Diese Beispiele mögen genügen, um das Verhältnis der Kreuznacher, von Schmerz für sich selber gemachten Umschrift des ursprünglichen Tagebuchs und der Berliner, für den Minister v. Hardenberg, bez. für das Preußische Ministerium gefertigten Abschrift oder Umarbeitung derselben klarzulegen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TIFFEN Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

R G B W G K C Y M

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19